

Bremer Zeitung



Das amtliche Organ des Senats

der Freien Hansestadt Bremen

1933

Anzeigen-Zeit: Die Zeit je mm-Zeile 13 Rpf., auswärtige 17 Rpf.; im Textteil hiesige 75 Rpf., auswärtige 100 Rpf. Klein-Anzeigen bis 20 mm. Familien-Anzeigen und Wohnungsmarkt bei Vorauszahlung 8 Rpf. Stellengesuche 6 Rpf. Platzverordnungen ohne jede Verbindlichkeit. Alle sonstigen Bedingungen nach Tarif. Sprechzeit des Verlages und der Schriftleitung 12 bis 13 Uhr. / Schluss der Anzeigen-Aufnahme 16 Uhr.

Nr. 312 / 4. Vierteljahr

Sonnabend, den 18. November

Einzelpreis 15 Rpf.

Neue Klarheit im Reichstagsbrandstifterprozeß

Sensationelle Enthüllungen

Frankreich gegen England?

Paris, 17. November.

Der französische Außenminister Paul-Boncour ist am Freitagabend in Begleitung Mafflignis mit demselben Zuge wie Sir John Simon nach Genf abgereist. In diesem Zusammenhang erklärt der „Temps“, es könne keine Rede von neuen Zugeständnissen sein unter dem Vorwand, eine Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu fördern. Welche Prozedur man auch anwende, so wären solche Anregungen vollkommen unzulässig.

Wenn die Engländer der Ansicht seien, daß sie nicht durch neue eigene Verpflichtungen die von anderen zugewiesenen Opfer zur Lösung des Problems bezahlen könnten, so müßten sie verstehen, daß Frankreich zu neuen Opfern nicht bereit sei ohne eine ernstzunehmende Gegenleistung für die allgemeine Sicherung.

Einigung zwischen USA und Rußland

Befriedigender Abschluß der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen.

Washington, 17. November.

Die Verhandlungen zwischen Präsident Roosevelt und Litwinow sind zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gebracht worden. Das kommt in dem heute nachmittags veröffentlichten gemeinsamen Kommuniqué zum Ausdruck. Dem Wunsch Roosevelts entsprechend, der alle in der Vor- und Nachkriegszeit entstandenen Streitfragen baldigst geklärt sehen will, hat sich Litwinow entschlossen, noch etwa eine Woche in Washington zu bleiben. Er wird in Gemeinschaft mit den Beamten des Staatsdepartements die Akten der alten russischen Botschaft durchprüfen, unter denen sich auch die Dokumente über die Verpflichtungen der zaristischen und der Kerenski-Regierung an Amerika befinden. Durch das heutige Telefongespräch, das Litwinow mit seiner Gattin vom Weißen Haus aus führte sowie durch das gemeinsame Kommuniqué ist die Anerkennung der Sowjetregierung und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Regierungen de facto erfolgt.

Auch Belgien rüstet auf

Zahlreiche Kasernen werden errichtet

Brüssel, 17. November.

Der Kriegsminister hat beschlossen, in den Städten Bastogne und Verviers in Durchführung des Grenzverteidigungsplanes Kasernen zu errichten.

Kurierdienst zwischen Reichstag und KPD-Zentrale

Berlin, 17. November.

Zur vorletzten Sitzung des Vierten Straßensatzes des Reichsgerichts in Berlin sind nur wenige, darunter aber außerordentlich bedeutungsvolle Zeugen geladen. In erster Linie gilt dies für den Maurer Grothe, der nicht nur als Belastungszeuge für Popoff und Torgler gilt, sondern auch sehr wichtige Aufschlüsse über die Tätigkeit des Rot-Front-Kämpfer-Bundes und der Roten Hilfe machen kann. Ebenfalls als Zeugen geladen sind die Kommunisten Singer und Kempner.

Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des Zeugen Otto Grothe. Grothe, der einen glaubwürdigen Eindruck macht und sehr überzeugend spricht, erklärte u. a.: „Ich möchte zunächst kurz die Gründe mitteilen, die mich veranlassen haben, mich freiwillig als Zeuge zu melden. Ich bin im Jahre 1921 der kommunistischen Partei beigetreten, um dem Proletariat zu helfen. Ich habe aber sehr bald durch meine Arbeit festgestellt, daß besonders in den letzten drei, vier Jahren ein unerschütterliches Spiel mit den Interessen der Arbeiterklasse getrieben worden ist. Die Partei ist vollkommen bürokratisch geworden und hat das Proletariat, das sie angeblich befreien wollte, belogen und betrogen. Ich wollte es als deutscher Arbeiter nicht dulden, so erklärte der Zeuge weiter, daß die Nationalsozialisten, von denen man bei uns als von „Sittler und seinen Anhängern“ gesprochen hat, zu Unrecht beschuldigt wurden, den Reichstag angezündet zu haben. Heute, nach neun Monaten ist bewiesen, daß diese Männer wirkliche Staatsmänner sind.“

Dauernde Alarmbereitschaft

Der Zeuge äußerte sich dann über die Organisation des Rot-Front-Kämpfer-Bundes, in dem er selbst Kameradschaftsführer war. In der letzten Zeit habe jeder Mann seine Waffe gehabt. Bei einzelnen Mitgliedern, die besonders zuverlässig waren, seien in den Wohnungen die Waffen für vier oder fünf Kameraden aufbewahrt worden. In solchen Wohnungen habe dauernd der Alarm bestanden. Dieser Zustand habe sich mit dem Tage, als Adolf Hitler Reichstagskanzler wurde, noch verschärft.

Der Zeuge Grothe teilte dann die Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ mit, daß nach seinen Erfahrungen diese Parole nicht

etwa geistig aufzufassen war, sondern daß man tatsächlich „geschlagen“ hat.

Über den Kommunisten Singer sagt Grothe u. a. aus: Ich kenne Singer von meiner Zelle, in der er als Leiter gearbeitet hat. Er ist ein sehr großer Aufschneider, ein Schwindler erster Klasse.

Vorlegend: Bei welcher Gelegenheit haben Sie Singer nach der Reichstagsbrandstiftung gesehen?

Zeuge Grothe: Ich wollte seit März mit der Partei an sich nichts mehr zu tun haben. Zuletzt war ich noch Kartothek-Obmann und hatte noch Gelder abzurechnen. Ich ging deshalb am Sonntag, 3. April, nachmittags zu einer Sitzung. Dort hat Singer erklärt, es hätten ja alle geglaubt, wir sprächen auch über den Reichstagsbrand und es wurde auch geklärt, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angezündet hätten.

Singer macht dabei eine bezeichnende Bewegung und sagt: Hört mal, so leicht kann man doch nicht mit der Sache herumwerfen. Als man ihn dann fragte, wie er denn dazu käme, es abzulehnen, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angezündet hätten, meinte er:

Ich will nichts weiter sagen, aber ich war an dem Tage der Kurier der Zentrale, der die Verbindung mit dem Reichstagsbrand hatte. — Diese sensationelle Mitteilung des Zeugen wird im Saal mit lautloser Stille aufgenommen.

Das Signal zum Loschlagen

Vorlegend: Sie haben früher auch gesagt, Singer hätte erklärt, der Reichstagsbrand hätte das Signal zum Loschlagen sein sollen?

Zeuge: Jawohl, das kann stimmen. Ich erinnere mich jetzt auch. Er sagte, der Reichstagsbrand sei das Signal zum Loschlagen gewesen. Ein Beweis dafür war ja auch, daß am 23. Februar Waffen verteilt worden sind.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung gibt der Zeuge Gespräche wieder, die er mit dem Kaufmann Morris Kempner, ebenfalls einem kommunistischen Funktionär, gehabt hat, der später noch als Zeuge vernommen werden wird. Dieser Kempner hat anscheinend eine ganz besondere Vertrauensstellung in der Partei besessen. Der Zeuge hat ihn bereits 1924 kennen gelernt und hat ihn fünf Vierteljahre lang in seiner Wohnung beherbergt. Er schildert dann

Kempner als einen verschlossenen Menschen, dem von der Partei besondere Aufgaben zugewiesen worden seien. Einige Zeit nach dem Brande hat der Zeuge Kempner getroffen und hat eine Unterhaltung über den Reichstagsbrand begonnen. Bei dieser Gelegenheit äußerte Kempner:

Thälmanns Besprechung mit den Brandstiftern

Wenn er gewußt hätte, daß die Sache später zum Fiasco der Partei würde, so hätte er seine Hand niemals dazu hergegeben, als Mitarbeiter zu wirken. Der Zeuge hat Kempner dann gefragt, ob er selbst bei der Brandstiftung gewesen sei. Kempner erwiderte: Jawohl, ich war derjenige, der das Brandmaterial nach dem Reichstag befördert hat. Ich habe es in einer Reisetasche am Portal abgegeben. Bei dieser Unterredung soll Kempner weiter gesagt haben, Torgler und Köhnen hätten die Brandstiftung in den Reichstag hineingelassen und hätten sie geleitet. Weiter machte der Zeuge die sensationelle Mitteilung, am 23. Februar habe nach der Mitteilung von Kempner eine Besprechung mit den Brandstiftern stattgefunden. Der Tag der Brandstiftung sei damals noch nicht genau festgelegt worden. Es sei aber verabredet worden, daß die Brandstiftung selbst in Händen von Torgler liege und daß am Brandtage abends um 1/8 Uhr der Brand vollständig angelegt sein solle. An diesen Besprechungen soll auch Kempner noch Thälmann und eine Reihe weiterer Personen teilgenommen haben.

Unmittelbar vor der Brandstiftung selbst habe eine Besprechung am Großen Stern mit van der Lubbe und dem Bulgaren stattgefunden. Kempner habe ferner u. a. von der Lubbe und Popoff genannt und gesagt, daß Popoff die Leitung haben sollte, Torgler und Köhnen sollten Popoff mit Brandmaterial versorgen. Auch ein bulgarischer Name, etwa Gorgoff oder Drogeff oder so ähnlich, habe eine Rolle gespielt. Popoff habe den Brandstiftern den Rücken decken wollen.

Der Hauptanfragesteller van der Lubbe folgt der Vernehmung des Zeugen Grothe mit sichtlichem Interesse.

Vorlegend: Ist bei einer der Unterredungen zwischen Ihnen und Kempner auch davon gesprochen worden, daß Ausländer vorgeschickt werden müßten?

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kommt ein Ostlocarno?

Die Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen

Warschau, 17. November.

Die polnische Presse kommentiert heute sehr lebhaft die getriggerte Unterredung zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Berliner polnischen Gesandten Lipfki und ihre Ergebnisse. Die Regierungspresse unterstreicht die Bedeutung dieses Ereignisses, das als ein Schritt zur Entspannung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen bewertet wird, der der Konsolidierung des Friedens in Europa nur dienlich sein könne. So meint die offizielle „Gazeta Polska“, der getriggerten Berliner Erklärung werde die Bedeutung eines mündlichen Nichtangriffspaktes und eines Ostlocarno beigemessen.

Die oppositionelle Presse verhält sich abwartend. Nur der rechtsoppositionelle „Kurier Warszawski“ billigt grundsätzlich den neuesten Schritt der polnischen Regierung in Berlin, erklärt jedoch, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen nur solche Probleme berühren dürften, die ausschließlich die beiden Länder betreffen. Dagegen dürften Fragen allgemeiner Natur, wie z. B. die Abrüstungsfrage, nicht in diesem Rahmen behandelt werden, ferner alle die deutsch-polnischen Grenzen betreffenden Fragen, die nach der Meinung des Blattes aus diesen Verhandlungen ausgeschlossen bleiben müßten. Das Blatt erklärt weiter, der Gesandte Lipfki gehöre zu jenen polnischen Diplomaten, die eine Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen anstrebten. Bei diesen Bemerkungen könne er auf die Unterbrechung der gesamten polnischen öffentlichen Meinung rechnen, allerdings unter der Bedingung, daß diese Verhandlungen nicht zu weit führten.

Führende Industrielle in Oberschlesien verhaftet

Kattowitz, 17. November.

Auf Veranlassung der Kattowitzer Staatsanwaltschaft wurden heute bei mehreren Industrie-Verwaltungen Revisionen vorgenommen, so bei der Wirtel-A.G., bei Morgenroth, bei der Verwaltung der Kattowitzer Werke in Kuda, bei der Zechenverwaltung der Fürsten von Donnersmarck in Neudorf und bei der Kattowitzer Steinkohlen-Gewerkschaft in Kattowitz. Diese Untersuchungen sind bisher noch nicht abgeschlossen. Der Generaldirektor der Gdulla- und Wirtel-Werke (früheren Schaffgotschen Werke) Dr. Groll und Oberbergwerksdirektor Jungels wurden verhaftet. Die Gründe sind unbekannt. Es soll sich um Steuerangelegenheiten handeln. Die Untersuchungen werden von vier Staatsanwälten und dem Untersuchungsrichter geführt.

Unsere Fahrt in den deutschen Osten

Von Hilmer Pubogel

Das Reichsministerium des Innern veranstaltete kürzlich eine große Ostpreußenfahrt für Schüler, die über das Ostland den besten Aufschluß in der Schule geschrieben hatten. Wir bringen hier den Bericht eines Bremer Oberseemanns über seine Eindrücke von dieser Fahrt.

Uns alle bewegt ein freudiges Gefühl! Heute sind wir noch in der Schule, und morgen in Travemünde und auf der Ostsee. Wir fahren in deutsches Ostland! Ein Hakenkreuzwimpel, ein WDW-Wimpel und ein Wimpel unserer alten Hansestadt Bremen flattern uns voran. Mit dem Zug geht es zunächst bis Travemünde. Dort liegt schon unser stähliger Dampfer, die „Hansestadt Danzig“. In wenigen Stunden geht die Fahrt los. Es ist Nacht, und wir sehen nicht viel. Aber als am nächsten Morgen die Sonne in wunderbarer Pracht aus dem blauen Meer aufleuchtet, bietet sich uns ein herrlicher Anblick. Hier die weite See, dort in der Ferne Land, die deutsche Küste.

Steil fällt sie ins Meer ab, darüber dunkle Kiefernwälder. Bläulich ruft jemand: „Da, da!“ Ich sehe hin: Weiße Felsen ragen aus dem Meer auf. Es sind die Kreidefelsen Rügens. Bald trennen uns nur noch einige hundert Meter von ihnen, gewaltig und prächtig stehen sie im Glanze der Sonne vor uns. In Venz legen wir an und genießen recht lange den prächtigen Anblick. Langsam verstreicht der Tag, und allmählich senkt die Nacht ihre Schatten über die Ostsee. Der Sonnenuntergang bietet sich uns in seltener Schönheit dar. Immer tiefer taucht

die rotgoldene Kugel, bis sie im Meer verschwindet.

Am nächsten Morgen laufen wir Zoppot an. In der Ferne liegen Kriegsschiffe: Polnische Torpedoboots! Sie bedrohen von dem auf ehemals deutschem Boden liegenden Gdingen aus unsern Danzig. Am Zoppoter Anleger sind polnische Zoll- und Postbeamte. Sie werden von den Deutschen nur wenig beachtet. In Pillau ist unsere Dampferfahrt beendet. Die Bahn bringt uns nach Palmnicken, wo wir das große Bernsteinwerk besichtigen. Leider ist es nicht in Betrieb.

Auf Schillers Rappen geht es dann an der schönen Bernsteinküste entlang. Steil fällt sie ins Meer ab und wird von vielen kleinen Felseninseln durchbrochen. Unser Ziel ist Groß-Dirschkeim. Dort werden wir in der Jugendherberge sehr freundlich aufgenommen. Der Abend vereinigt uns mit einer wandernden Mädchengruppe aus Gdtkuhnen hart an der deutschen Ostgrenze. Volkslieder werden gesungen, Volks-tänze getanzt. Wir empfinden wieder jene Freude, mit der wir unsere Reise angetreten haben. An diesem Abend kommen wir zum ersten Mal mit ostpreussischen Menschen näher in Berührung. So deutsch und heimattreu wie wir.

Am nächsten Tage gelangen wir bei Warnicken an die reizvolle Steilküste, welche dort die größte Höhe erreicht. Der Dampfer „Kurisches Haff“ fährt uns über das Haff nach Kollitten. Hier geht es am nächsten Morgen noch in der Dämmerung auf Elchjaad. Wir sehen zwar nur ein Jungtier,

aber Spaß macht es uns dennoch. Die Vogelwarte beschützt, und dann gehen wir noch einmal in die Dünen und Dichtwälder auf Elchjaad. Währenddessen hat sich ein Teil von uns zur Besichtigung der Segelfliegerschule aufgemacht. Leider kommen sie zu den Flugversuchen zu spät und tummeln sich damit im weißen Sand der riesigen Dünen. Ein Besuch des durch Wälder und Büsche gestrichenen Alt-Kunens vermittelt uns einen lebendigen Eindruck von der unheimlichen, schleichenden Gewalt des Sandes. Hochbefriedigt scheiden wir von Kollitten. Es geht weiter nach Königsberg. Wir besichtigen die Stadt, besonders das Schloß, den Dom und die alten Speicher in den Häfen.

Auf der Weiterfahrt am Frischen Haff entlang wird ein kurzer Aufenthalt in Braunsberg zur Besichtigung der außerordentlich schönen gotischen Kirche benutzt. Am Abend fahren wir noch bis Elbing. Die schöne alte Hansestadt bietet uns viele kunstgeschichtliche Anregungen. Eine dreiviertelstündige Motorbootfahrt bringt uns zum Trausensee. Dort werden wir in dem Gasthaus „Drei Roßen“ außerordentlich freundlich aufgenommen. Am nächsten Morgen fahren wir im Morgengrauen mit kleinen Booten ins Schilf, um die Wasserläufer zu beobachten. Der verlandende See mit dem Hügel Lande dahinter bietet ein außerordentlich reizvolles Bild. Bald nehmen wir wieder Abschied. Mit dem Motorboot geht es auf dem Oberländer Kanal durch die überaus abwechslungsreiche Landschaft. Auf Niedering folgt Hügelland. Der Höhenunterschied wird mit Hilfe des technischen Wanders der „Geneigten Ebene“ überwunden. Das Boot fährt in einen großen Wagen hinein und dieses wird dann durch Hebewerke die „Geneigte Ebene“ hinaufgezogen. Es gibt fünf solcher Ebenen. Sobald sie überwunden sind, geht die Fahrt durch prächtige Seenlandschaft. Hinter den blauen Flächen

der Seen erheben sich herrliche Nadelwälder. Einer der schönsten Abschnitte unserer Fahrt führt durch den Duzkanal, über dem sich ein dichtgeschlossenes Blätterdach wölbt. Wir durchkreuzen noch einige Seen und legen in Tharben an.

Die Fahrt bringt uns nach Osterode, wo uns wieder ein erlebnisreicher Tag bevorsteht: Der Besuch des Tannenbergs-Nationaldenkmals bei Hohenstein. Sechs wichtige Türme ragen aus der Ringmauer hervor. Wir betreten durch den Eingangsturm den Hof. Vor uns erhebt sich inmitten des Waldes ein großes, schlichtes Kreuz. Dort ruhen zwanzig unbekannte deutsche Soldaten. Wir machen einen Rundgang durch die Türme. Einer ist Hindenburg geweiht, in einem anderen sind Bilder aus dem Weltkrieg aufgestellt, ein dritter enthält die Namen aller Regimenter, die dort unter der Führung des großen Generalfeldmarschalls gekämpft haben. Unter den Erinnerungstafeln der Regimenter, die an der Schlacht teilgenommen haben, finden wir auch die unserer Fünfundsechzigsten. Vom Aussichtsturm aus können wir das ganze Gebiet überblicken. Der Besuch eines Schlachtrelics, bei dem durch ausleuchtende Lampen der Verlauf der Schlacht nach Stunden dargestellt wird, vermittelt uns einen lebendigen Eindruck des gewaltigen Ringens. Auf der Rückfahrt besuchen wir den Osteroder Feldensriedhof. Dort liegen Rußen neben Deutschen. Die Gräber aller Felder sind liebevoll erhalten und geschmückt.

Am nächsten Tage fahren wir über Marienwerder, wo wir einen kurzen Aufenthalt zur Besichtigung von Schloß und Burg benutzen, nach Marienburg. Tags zuvor haben wir ein Denkmal, das dort errichtet ist, wo deutsche Männer in naher Vergangenheit um alten deutschen Volksboden gekämpft und ihn durch ihren Sieg dem deutschen Volke erhalten haben; heute stehen wir vor einem Baumort, das uns das Ringen deutscher Männer

um dieses Land in vergangenen Jahrhunderten eindringlich vor Augen führt. Wir alle fühlen: In der Geschichte dieser Burg liegt Aufschwung und Elend der ganzen Ostmark verknüpft. Auch heute legt sie wieder von der Not des Landes Zeugnis ab. Die Morgenröte kann nicht mehr den Schatten des Gedenkturmes auf deutschen Reichsboden werfen. Die Marienburg, das schönste Kunstdenkmal deutscher Backsteingotik mit dem gewaltigen Mosaik-Reliefbild der Madonna, ist großer Gefahr ausgesetzt. Nach der Besichtigung der Burg marschieren wir weiter ins „Ausland“, auf Danziger Gebiet. Bevor wir über die Kogalbrücke gehen, müssen wir uns einer Zollkontrolle und Patrouille unterziehen. Dann geht es von Kallhof aus mit der polnischen Eisenbahn über das polnische Dirschau nach Danzig.

In Danzig wie in Königsberg schwere Wirtschaftsnöte. Der Hafen ein Bild trostloser Leere! Der Grund dieses ganzen Übels ist der vertragswidrige polnische Konfurrenzhafen Gdingen im polnischen Korridor. — Eingehend besichtigen wir die Stadt. Alte, prächtig ausgestattete Kaufmannshäuser, das schöne Rathaus! Im Gegensatz zu diesen großen Bauten der reichen Kaufherren stehen die Gassen der Handwerker. Am nächsten Tag fahren wir nach Zoppot. Frohen Mutes besteigen wir das Schiff des Seebädners Ostpreußen, das uns in bewegter Fahrt wieder nach Travemünde zurückbringt. — Wir haben in dem landschaftlich schönen Ostpreußen schwere politische, wirtschaftliche und kulturelle Not vorgefunden, aber andererseits eine Bevölkerung kennengelernt, die unerschütterlich an ihrem deutschen Volkstum festhält. Aus dieser Erkenntnis nehmen wir in unsere Heimat das Pflicht- und Verantwortungsgefühl dafür mit, daß wir nach besten Kräften mithelfen müssen, diese deutschen Menschen und ihr Land unter einer Volke zu erhalten.

(Fortsetzung von Seite 1)

Zeuge: Kempner hat mündlich gesagt: Zu solchen Aktionen sind speziell nur Ausländer angenommen worden, um die deutsche Partei nicht in diesen schweren Verdacht zu bringen.

Auf Fragen, aus welchen Gründen er die Anzeige gemacht hat, erklärt Grothe, Kempner hätte ihm das alles so vertraulich und so getreu erzählt, daß er nicht zweifeln konnte, daß alles tatsächlich der Wahrheit entsprach. Ich wollte mich nicht als Mitwisser strafbar machen.

Popoff entlarvt

Weiter erklärt der Zeuge, er habe den Angeklagten Popoff zweimal in der roten Hilfe gesehen. Er gibt auch eine Beschreibung des Angeklagten Popoff und erklärt, daß Popoff sich erheben muß, daß er ihn bestimmt wiedererkenne.

Der Angeklagte Popoff ruft dem Zeugen in großer Erregung das Wort „Schuft“ zu.

Der Vorsitzende rügt diesen Ausbruch energisch. Der Zeuge erklärt, daß er weder mit Kempner, noch mit dem ebenfalls noch zu vernehmenden Zeugen Singer verfeindet sei. Weiter erklärt der Zeuge dann noch, daß die erwähnte Sitzung im Karl-Liebknecht-Saal vor dem Brande, an der der frühere kommunistische Parteiführer Thälmann teilgenommen haben soll, am 22. oder 23. Februar stattgefunden habe.

In einer eingehenden Befragung durch den Vorsitzenden, durch Rechtsanwalt Dr. Sad und auch durch den Verteidiger Popoffs, Rechtsanwalt Dr. Teichert, wird auf verschiedene Unvollständigkeiten in der bisherigen Aussage Grothes gegenüber den früheren Angaben und auf Abweichungen hingewiesen. Offenbar hat Grothe eine Reihe von Einzelangaben bei der polizeilichen Vernehmung am 3. April nicht gemacht, weil er damals noch Funktionär war und sich gegenseitig der Parteigenossen davor schweute, gewisse Dinge an Tageslicht zu bringen.

Vorsitzender: Sie haben heute z. B. nichts davon gesagt, daß am 27. Februar um 11 Uhr abends die nationalsozialistischen Zofale und die Polizeireviere gekürrt werden sollten. Woher wußten Sie das damals?

Grothe: Ich hatte das als Funktionär von zwei Seiten gehört, u. a. auch von Kempner.

Vorsitzender: Sie haben auch früher gesagt, daß etwa vierhundert Schußwaffen verteilt werden sollten.

Zeuge: Das wußte ich aus vertraulichen Besprechungen. Alle Einzelheiten konnte ich hier noch nicht vorbringen.

Dr. Sad: Damals sagten Sie auch: Nachdem die gelegenen Stellen angekündet waren, hatte Popoff geglaubt, daß von der Lubbe bereits den Rückzug angetreten hätte, und er hat es deshalb nicht für nötig gehalten, sich nach von der Lubbe umzusehen. Aus diesem Grunde wurde von der Lubbe festgenommen. Außerdem haben Sie damals gesagt, daß, wenn die Revolution in Deutschland gelungen wäre, Popoff auch in Warschau

und Prag ähnliche Brandstiftungen vornehmen sollte.

Grothe gibt darauf teils unklare und unbestimmte Antworten. Ueber die Präparierung des Brandmaterials hätte er auch mit Kempner gesprochen.

Nähere Angaben, an welchen Stellen und in welchen Gegenwart diese Besprechungen stattgefunden haben, kann er nicht mehr machen. Auf Fragen des Rechtsanwalts Dr. Teichert, erklärt Grothe, er hätte Popoff einmal auf der Straße getroffen im Beisein von Kempner, einmal im Jahre 1931 in einer Agit-Prop-Sitzung, bei der Kosta anwesend gewesen sei und dann noch im Januar 1933. Grothe erklärt, daß den bewaffneten Kadres von den oberen Instanzen durch Rundschreiben wochenlang verprochen worden sei:

Ihr bekommt in den nächsten Tagen Gelegenheit, euch praktisch zu betätigen bei der Errichtung von Nazifolien und Polizeireviere. Am 27. Februar sollte jeder irgendwie verfügbare Mann an bestimmten Orten sein.

Vor der Mittagspause gibt Popoff die Erklärung ab, daß er Grothe niemals gesehen hätte, daß er nie auf der roten Hilfe gewesen sei, nichts mit ihr zu tun habe und auch Kempner nicht kenne. Was der Zeuge Grothe erzählte, sei unwahr.

Nach der Mittagspause äußert sich zunächst Oberstaatsanwalt Dr. Werner zu einer großen Anzahl neuer Beweisanträge, die von dem Verteidiger Teichert, Dr. Sad, eingebracht worden sind. Das Gericht wird über die Beweisanträge im einzelnen am Sonnabendvormittag seinen Bescheid verkünden. Dann stellt Dimitroff eine große Zahl von Fragen an den Zeugen Grothe, wobei er häufig sehr ausfällig wird, so daß der Vorsitzende ihn energisch zurechtweist. Ueber neue Beweisanträge Dimitroffs wird das Gericht gleichfalls am Sonnabend beschließen.

Singer lügt auffällig

Sodann wird der Kraftfahrer Singer aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der in Varnag geboren und später in Budapest die Handelshochschule besucht hat. Er ist 1925 nach Berlin gekommen und hat sich hier der kommunistischen Bewegung als Mitglied angeschlossen. Singer bekennt, so gut wie alle Beschuldigungen des Zeugen Grothe. Er behauptet, daß er von Terrorgruppen nichts wisse und damit auch nichts zu tun hätte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob auch in anderen Städten, in Prag und Warschau, Brände wie der Reichstagsbrand angelegt werden sollten, antwortet Singer: Wir haben vom Reichstagsbrand überhaupt nicht gesprochen. Daß so etwas gemacht werden sollte, ist eine unwahre Behauptung. Singer stellt in seinen Aussagen sich selbst und die kommunistische Partei als vollkommene Unschuldsschützer hin. Er verweist ferner auf seine Abwesenheitsbescheinigung, die er der Behauptung, daß ihm vom individuellen Terror am Wedding kein einziger Fall bekannt sei.

Die Verhandlung wird dann am Sonnabend vertagt.

Vor dem Verbot der nationalsozialistischen Bewegung in Rumänien

Bukarest, 17. November.

Wie man aus sicherster Quelle hört, ist die neue liberale Regierung entschlossen, schon in der allerersten Zeit, wahrscheinlich Sonnabend oder Sonntag, den Hauptkämpfen gegen die politischen Rechtsgruppen zu führen. Dieser Schlag soll sich gegen die nationalsozialistische Selbsthilfsebewegung der Deutschen in Siebenbürgen, dem Banat, der Bukovina und Bessarabien richten.

Gleichzeitig werden gegen die beiden rumänischen Rechtsparteien „Eiserne Garde“ und „Liga zur Verteidigung der christlichen Kultur“ des Professors Cuga härteste Maßnahmen ergriffen werden. Wie man hört, sollen alle diese Organisationen, Parteien, Gruppen und Verbände, ganz gleich in welcher Form sie in Erscheinung treten, mit sofortiger Wirkung aufgelöst und ihre Presse verboten werden.

Man hört auch, daß alle öffentlichen Körperstellen, in denen die deutschen Nationalsozialisten in Rumänien auf Grund der letzten Kreisaustragswahl die Mehrheit erhalten haben, ebenfalls aufgelöst werden sollen.

Einzelheiten lassen sich zur Stunde noch nicht geben. Es besteht aber kein Zweifel, daß die

liberale Regierung in allerzuerster Zeit gleiche Maßnahmen wie die Tscheschowlawski gegen den Nationalsozialismus in Rumänien ergreifen will.

Duca löst die Eiserne Garde auf

Bukarest, 16. November.

„Dimineaza“ meldet, daß die Regierung Duca beschloßen habe, die Eiserne Garde und die Liga des Professors Cuga aufzulösen. Beide Verbände, die als stark antijewisch bekannt sind, dürften bereits in der nächsten Woche aufgelöst werden und werden sich daher an den kommenden Wahlen nicht mehr beteiligen können.

Antijewische Kundgebung in Budapest

Budapest, 17. November.

Die antisemitische Bewegung unter der ungarischen Studentenchaft hat jetzt auch auf die Studenten der Budapesters Technischen Hochschule übergriffen. Die Studentenchaft fordert die volle Wiederherstellung des numerus clausus, der bekanntlich in den letzten Jahren wesentlich gemildert wurde. Für den Fall der Ablehnung dieser Forderung drohen die Studenten mit einem allgemeinen Studentenstreik.

Sabotageversuche in Frankreich

Französische Überraschung über die deutsch-polnische Annäherung

Paris, 17. November.

Die Nachricht über die mit dem geistigen Beistand des polnischen Gesandten beim Reichkanzler eingeleitete deutsch-polnische Verständigung ist für die französische Öffentlichkeit vollkommen überraschend gekommen. Die Mehrheit der Zeitungen drückt die amtlichen deutschen und polnischen Verlautbarungen ab und ergänzt sie durch eine ausführliche Darstellung des Hansas-Büros aus Warschau, ohne vorläufig selbst zu dem wichtigen diplomatischen Ereignis Stellung zu nehmen. Die Hansasmeldung aus Warschau spricht von einem Schloß. Der Warschauer Hansas-vertreter ist, wie man es der ganzen Haltung der Meldung anieht, nicht gerade begeistert von diesem jüngsten diplomatischen Ereignis. Er knüpft ein Interesse Polens eine ganze Reihe von Vorbehalten und Zweifelsfragen an die Verständigung und geht dabei sogar so weit, Mißtrauen gegen den deutschen Verhandlungspartner in den Augen der Polen zu erwecken.

Soweit einzelne große Pariser Blätter Stellung zu der Angelegenheit nehmen, spricht der „Reit Parisien“ von einem diplomatischen Ereignis, das für die kommenden Verhandlungen und den Frieden Europas die allerhöchste Bedeutung haben könne. Der Berliner Vertreter des Blattes hält es für möglich, daß der Reichskanzler auf dem Wege fortfahren und ähnliche Abkommen mit den Nachbarstaaten, beispielsweise mit der Tscheschowlawski, abschließen werde. Hitler habe mit der deutsch-polnischen Annäherung gewisse französische Befürchtungen bezüglich eventueller Verwicklungen im Osten Europas beschwichtigen und Polens Anregungen beantworten wollen. In den polnischen Kreisen der Reichshauptstadt müsse man dem Abkommen entscheidende Bedeutung für die deutsch-polnischen Beziehungen bei. Nach polnischer Ansicht rechne man übrigens auch mit der Möglichkeit direkter deutsch-französischer Besprechungen.

Einige nationalsozialistische Oppositionsblätter sind, wie es kaum anders zu erwarten war, durch die Warschauer und Berliner Meldungen äußerst beunruhigt. Der „Kempart“ schreibt, Polen sei über die Unterzeichnung des Viererpakts durch Frankreich beleidigt. Es habe sich übergeben gefühlt und nicht mehr mit der Garantie und der Hilfe Frankreichs gerechnet. Nunmehr habe es selbständig mit Deutschland verhandelt. Das sei die polnische Antwort auf den Viererpakt. — Der rechtsstehende „Jour“ ist mit seinem Urteil zurückhaltender, nimmt aber an, daß die Demarche des polnischen Botschafters in Berlin die Antwort auf die kürzliche Rede des französischen Außenministers in der Kammer darstelle. Von den linksstehenden Blättern führt der „Populaire“ einen Ausweg, indem er einen beleidigten Ton gegen den Reichskanzler Hitler anschlägt.

Der Eindruck in Genf

Stärkste Beachtung der deutsch-polnischen Besprechungen

Genf, 17. November.

Die deutsch-polnischen Besprechungen finden in hiesigen Kreisen größte Beachtung. Seit Jahren bildet die deutsch-polnische Spannung den Mittelpunkt der Genfer Verhandlungen und sicherte der französischen Staatsgruppe die geschlossene Unterstützung Polens in allen Fragen. Man mißt daher einer neuen Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen hier weittragende Bedeutung für die gesamte internationale Lage und insbesondere für die internationale Stellungnahme Deutschlands bei, da hierdurch den fortgesetzten Verdächtigungen der deutschen Friedensbereitschaft jetzt endgültig der Boden entzogen worden ist. In den leitenden französischen Kreisen finden die deutsch-polnischen Verhandlungen eingehendes Interesse. Man betont hier, daß das deutsch-französische Problem dadurch erstmalig in einen neuen Abschnitt eintrete, der die Regelung der deutsch-französischen Fragen unabhängig von den osteuropäischen Angelegenheiten ermöglicht.

Starke Beachtung findet hier ein offensichtlich inspirierter Kommentar des „Journal des Nations“, in dem betont wird, daß die nationalsozialistische Regierung ebenso wie der nationalsozialistische Danziger Senat jetzt an die Liquidierung der bisherigen Streitigkeiten mit Polen herangehe und zu einer Neuregelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen schreite. Es besteht kein Zweifel, daß die

Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen bedeutungsvolle Elemente einer Entspannung für ganz Europa enthalte.

Eine französische Denkschrift

Paris, 17. November.

Die französische Abrüstungsdelegation hat gestern nachmittag der Kontrollkommission eine wichtige Denkschrift überreicht, die als Verhandlungsgrundlage dienen und gleichzeitig die Bestimmungen des Macdonaldplanes verläuteln soll. Die französische Delegation legt Wert auf die Feststellung, daß sie die Arbeiten beschleunigen möchte. Die künftige Ständige Abrüstungskommission müßte bei Ausübung ihrer Mission sich auf die dokumentarischen Unterlagen der Regierungen oder andere „zuverlässige Quellen“ und auf das Ergebnis der an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen stützen, die in jedem Lande unermüdet und periodisch wenigstens einmal im Jahre vorzunehmen seien. In einem Zusatzprotokoll von 4 Kapiteln gibt die französische Delegation außerdem gewisse praktische Anregungen über die Zusammenziehung der Untersuchungskomitees und über ihre Funktionen sowie die Erleichterungen, die die Regierungen ihnen bei der Durchführung ihrer Aufgabe gewähren müßten.

Sarraut fürchtet den Sturz

Die Klippen des Finanzgietches

Paris, 17. November.

Mit der Einbringung des ersten Teiles des französischen Finanzgesetzes im Parlament beginnen für die Regierung Sarraut schwere Tage. Der Finanzausschuß der Kammer, der sich am Donnerstag mit dem Plan in seinen großen Zügen beschäftigt hat und heute in die Beratung der einzelnen Artikel eintreten wird, würde wahrscheinlich am liebsten den Vorschlag in seiner Gesamtheit ablehnen. Um jedoch der Kammer die Verantwortung dafür zu überlassen, wird er sich wahrscheinlich darauf beschränken, die hauptsächlichsten Artikel zurückzuweisen, so daß schließlich von den gewünschten Einparungen und Neueinnahmen in Höhe von 3 Milliarden Franken nur noch rund 1 Milliarde übrig bleibt.

Ministerpräsident Sarraut, dem man ursprünglich die Absicht zugeschrieben hatte, sich zu gewissen Abänderungen bereit zu erklären, scheint jetzt entschlossen zu sein, den Bestand seiner Regierung in die Waagschale zu werfen. Damit würde jedoch der Ausbruch einer offenen Regierungskrise schon jetzt feststehen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit Bestimmtheit damit, daß die Regierung die schwere Prüfung nicht übersteht, die am Dienstag mit der öffentlichen Beratung der Artikel beginnt. Der Volksgesundheitsrat der sozialistischen Partei hat bereits beschlossen, der Kammerfraktion vorzuschlagen, gegen den Plan zu stimmen. Man rechnet ferner mit einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen und sogar ablehnenden Stimmen in den Reihen der Radikalsozialisten selbst.

Der Ministerpräsident Sarraut hat heute vor den Abgeordneten die Finanzgesetzentwürfe des Finanzministers erläutert und verteidigt. Seine Ausführungen bewirkten, daß der Beschluß, den der Ausschuß am frühen Nachmittag gefaßt hatte und der die Vorlegung eines gesamten Sanierungsentwurfes mit vollkommenem Budgetausgleich verlangte, wieder zurückgezogen wurde, so daß sich also der Finanzausschuß der Arbeitsmethode der Regierung aufs neue wieder angeschlossen hat.

Nuglose Kompromisse

Der Kampf um die Fortführung der Abrüstungskonferenz

Berlin, 17. November.

Der Entschluß des englischen Außenministers, zur Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen nach Genf zu fahren, ist das Ergebnis einer mehrjährigen Auseinandersetzung unter den englischen Kabinettsmitgliedern, bei der schließlich Henderson den Sieg davongetragen hat. Das geistige Ultimatum Hendersons an die Konferenzteilnehmer hat sich als ein geschickter Schachzug

dieses erfahrenen Parlamentariers erwiesen. Es führte verschiedene Mächte, die gern von Abrüstung sprachen, aber weniger gern daran dachten, vor Augen, daß es doch ein erhebliches Interesse an dem formalen Weiterbestehen der Genfer Konferenz haben, sei es auch nur, um den Viererpakt nicht als den einzigen Ausweg aus der Krise erscheinen zu lassen.

Der englische Premierminister Macdonald ist im Augenblick mehr für die Aufnahme direkter Verhandlungen als für die Wiederbelebung des Konferenzorganismus. Sein Ehrgeiz bezieht aber letzten Endes doch darin, die Abrüstungskonferenz, die unter seinen Auspizien einberufen worden ist, zu einem Erfolge zu führen, der seine innerpolitische Stellung in sehr erwünschter Weise festigen würde. Der Außenminister Sir John Simon tendiert dagegen mehr nach Frankreich und möchte zunächst in Paris verhandeln. Die Reise nach Genf erscheint so als ein vorläufiges Kompromiß zwischen den verschiedenen Bestrebungen in London. Ob damit die Sache gefördert werden wird, ist aus den bisherigen Nachrichten nicht ersichtlich. Man ist in einflussreichen Kreisen Englands zweifellos davon überzeugt, daß die Rückkehr zum ursprünglichen englischen Konventionstext das mindeste wäre, was zur Klärung der Situation geschehen müßte. Aber dieser Gedanke liegt in England selbst auf Widerstand, und es ist nicht abzusehen, wie sich Frankreich dazu verhalten wird. Jedenfalls kann man sich, nach den bisherigen Genfer Erfahrungen, schwer vorstellen, daß die Einigung auf eine gemeinsame politische Formel mit den alten Methoden plötzlich voll erzielt werden können. Ohne die Einigung der Großmächte über die wesentlichen politischen Fragen sind aber alle Genfer Arbeiten von vornherein Zeitverschwendung.

Stalien begrüßt die Viermächte-Besprechungen

Rom, 17. November.

Die Ankündigung eines englischen Vorschlags zur Einberufung einer Viermächtekonferenz für die Wiederaufnahme der in Genf unterbrochenen Abrüstungsverhandlungen findet in politischen Kreisen Roms lebhafteste Zustimmung. Diese Zustimmung ist um so stärker, als die italienische Hauptstadt als Ort dieser neuen Besprechungen vorgeschlagen ist. Die Blätter betonen, daß Italien mit einer Viermächtekonferenz ohne weiteres einverstanden wäre.

Neue Inflationspläne in USA

Newport, 17. November.

Wie der „Newport American“ aus Washington meldet, will das amerikanische Schatzamt die im Dezember fälligen Regierungsanleihen im Betrag von 102 Millionen Dollar mit Hilfe einer weiteren Papierdebauschage einlösen. Ferner soll Präsident Roosevelt zur Beruhigung der amerikanischen Geschäftswelt die Bekanntgabe weiterer Inflationspläne in einer großen Erklärung planen.

Aufnahmeperrre beim Arbeitsdienst aufgehoben

Berlin, 17. November.

Von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes wird mitgeteilt: Die vor einiger Zeit angeordnete Sperre der Anstellung in den Arbeitsdienst ist aufgehoben. Junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren, die in den Arbeitsdienst eingestellt werden wollen, können sich bei den Arbeitsämtern zur Einstellung melden.

Verlag und Druck:
Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H.

Amtliches Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen. Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten.

Hauptschriftleiter: i. V. Kurt Teege.
Verantwortliche Schriftleiter:
Für Politik und Allgemeines: Kurt Teege;
Bremisches und Niedersächsisches Rundschau:
Rudolf Müller; Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Kriesche; Sport und Bewegung: Hermann Heß; Kulturpolitik, Unterhaltung: Egon Fr. M. Aders; Arbeitspolitik und Bauernfragen: Karl C. Klink; sämtlich in Bremen.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Kurt A. Heine, Bremen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.

1. Konzert des Bremer Lehrer-Orchesters

Eine sehr ernst zu nehmende kulturelle Veranstaltung. Ein Unterschied zwischen diesem Liebhaber-Orchester und einem recht guten zukünftigen Orchester ist nicht festzustellen. Diese ganz erstaunliche Stufe des technischen Könnens kam, darüber hinaus, in dem künstlerischen Endergebnis noch zu einer besonderen Auswirkung, weil auf der Grad der Eingabe an die Sache, die edle Befähigung der edlen, nicht erwerbsmäßig musizierenden Kunstfreunde noch eine starke Steigerung brachte. In Friedrich Blomensburg besitzt die Spielkraft zudem einen Kapellmeister, der es an eingeborener Musikalität und an Befähigung mit manchem der Besten aufnimmt. Auch der mitwirkende Solist, der einheimische, oft genannte Geiger Arthur Dietmann könnte in größerem anpruchsvollerem Rahmen wohl bestehen.

Die Vortragsfolge war ungemein gebiegen, ansprechend und überdies von verdienstvollem Unternehmungsgeist getragen. Gab es doch nach Carl Maria von Webers Ouvertüre zu „Der Freischütz“ und dem Violinkonzert in G-Moll op. 26 von Bruch eine liberalisierende Neuheit für das bremische Musikleben: die Symphonie Nr. 3 in D-Dur, op. 37 von August Klughardt, einem früh dahingegangenen, zu wenig zur Geltung gekommenen und in Bremen noch sehr der Hervorhebung bedürftigen Meister der letztvergangenen Generation. Ein starkes, erfindungsreiches, zu Herzen sprechendes Werk. — Veranstalter, musikalischer Leiter, Künstler und Publikum konnten sich mit berechtigtem Stolz und Genuß der Abende freuen. — ERS.

Union: Deutsche Männerchöre

Am Donnerstag veranstaltete die Quartettvereinigung „Unterweiser-Bremen“ e. V. in der Union einen Konzertabend, der einen verärgerten Besuch eines musikkundigen Publikums fand, daß der große Saal fast überfüllt war. So mußte es auch sein, denn der stets bewährte Chormeister Alfons Renard, dem dieser wohlgeleitete Abend wieder das beste Zeugnis ausstellte, hatte ein sehr gut ausgewähltes Programm zusammengestellt. Von den bisher wenig aufgeführten Chören nennen wir: „Zubenbläser“ von Fräulein, „Schweinauer Tang“ von Moldehauer und „Wilde Jagd“ von Bud, von denen der letztere Vortrag einen derartigen Heiterkeitserfolg erzielte, daß eine Zugabe erzwungen wurde. Ueberaus reichlich Beifall fanden auch zwei vaterländische Lieder, „Einig liebe Heimat“ von Strich und das von Spieg komponierte „Deutschland, dir mein Vaterland“. Neben plattdeutschen Liedern („Lütt Gretchen kann dänken“ von Renard und „Lütt Gretchen kann dänken“ von Moldehauer) kamen zwei Volkslieder anderer deutscher Gänge zum Vortrag, und zwar „Dörflicher Liebesjammer“, Volkslied aus Altengrund, und „Schwäbisches Tanzlied“. Die beiden Jüngern bildete die stürmisch verlangte Zugabe als Erinnerung an die Solbärenzeit.

Mit diesem erfolgreichen Abend hat der Chor einen ausgezeichneten Beweis seines Könnens erbracht, wozu auch die vor der Bühne aufgestellten wertvollen Preise derbeizugewinnen abgaben. Besonders erwähnenswert ist der Tenor, der stark an die glorievollen Von-Köthen erinnert.

Als Solist des Abends hatte man den jungen Bremer und in Berlin studierenden Hans Rehm (Violoncelle) gewonnen. Der verdiente Beifall

fall nach der Wiedergabe der Bach-Sonate Nr. 1 in G-moll, Bagio-Fuge. Folgte die nach der Teufelsdröckel-Sonate von Tartini so, daß auch hier an einer Zugabe (Zigeunerweise von Tartini), die er meisterhaft zu Gehör brachte, nicht vorbeizukommen war. Man darf gespannt sein auf die Entwicklung dieses jungen Talents, das nach von sich reden machen wird. Am Bügel (dem Lager H. Rabus entliehen) gab Rabe von Trich, die junge Meisterin, wenn auch in gebotener sachlicher Zurückhaltung, einen hohen Kunisgenuß für Anprüfungsprobe.

Ernst Vollbehr, ein deutscher Maler

Vom Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Bremen, wird uns geschrieben:
Ein bewegtes Künstlerleben rollt sich ab, wenn wir das Leben des Malers Ernst Vollbehr betrachten, der am 1. Mai bei der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld und bei dem Münchener Parteitag der Götter des Führers war und in seinem Vortrag die Kundgebungen und Kundfahrten im Gedächtnis festhielt. Vollbehr, in Kiel geboren, wurde als bereits sehr hoch der Dekorationsmalerei zu, durch die er bei einem Malermeister in Wismar das Handwerkliche seines Berufes lernte. Nachdem er sich auf den Kunststudien in Berlin und München, sowie durch Reisen nach Rom und Paris weitergebildet hatte, nahm er durch einen glücklichen Zufall an einer Expedition in das damals noch türkische Albanien teil. In der wildromantischen Welt der albanischen Berge erkannte er seine Aufgabe: den Reichtum der Welt in seiner Farbgebung und in seinen vielfältigen Stimmungsgehalten in seine Bilder zu bannen. So kam er mit Expeditionen zum Amazonenstrom, zum Rio negro und Orinoko. Für die Dapag hatte er zwei Zirkusbilder mit prächtigen Gemälden aus, dann ging es wieder mit einer Expedition nach Brasilien. Auf der Rückreise nahm er in Amerika Aufenthalt. Dem Gedenkbildnis der deutschen Soldaten, die in dem Kampf lebenden Germanen und Soldatenkrieg in Deutsch-Brasilien verurteilt worden waren. Vollbehr wollte sich von den Schrecken

dieses Krieges selbst überzeugen, und daher ging er nach Deutsch-Brasilien, um dort seine existierenden Bilder, von dem hartnäckigen und verhassten Krieger zu malen. Bilder, die bei den Kolonialdebatten im Reichstages eine große Rolle spielten. Dann folgten weitere Expeditionen in das zentrale Afrika, bis der Weltkrieg Vollbehr vor neue Aufgaben stellte.

Vollbehr wurde vom Großen Generalstab beauftragt, die Geschehnisse des Krieges sowie die Kampfpunkte von der Schweiz bis nach Nordbrasilien vom Jenseits des Jenseits und von dem verbotenen Kampfbereich aus gesehen darzustellen. Vollbehr schuf hiermit ein unerschöpfliches Werk für die Geschichte des Weltkrieges. Um nach dem Krieg dieses kostbare Werk zu erhalten, für das das damalige Deutschland keine Anleihe ausbittete, mußte Vollbehr ungeheure Opfer bringen. Er ging ins Ausland, um dort durch unermüdliche Arbeit die Mittel für die Erhaltung der Weltkriegsbilder zu beschaffen.

In Bremen wird sicher die Nachwelt freudigen Bewunderung finden, daß Ernst Vollbehr am 30. November im großen Saal der „Union“ in einer Veranstaltung des Kampfbundes für deutsche Kultur, Ortsgruppe Bremen, einen Lichtbildervortrag halten wird. Hier ist Gelegenheit gegeben, einem großen Künstler und einem treuen Deutschen den Dank für seine Arbeit im Dienste Deutschlands abzuklären, über die er anregend und mitteilend berichten wird.

Krach um Zoltanthe, das neue Lustspiel von August Hinrichs, wurde bei seinen ersten Aufführungen im Schauspielhaus mit brausender Heiterkeit, prägendem Szenenbeifall und endlosem Applaus aufgenommen. Weitere Wiederholungen: Sonnabend, Sonntag, Montag 20 Uhr: „Krach um Zoltanthe“. Sonntag, 18 Uhr: vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Tochter des Erasmus“.

Lutherliste

Vom Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Bremen, wird uns geschrieben:
Bremische Ausgaben Werke, herausgegeben von Dr. B. Vorbehr, München, Chr. Kaiser. Werke für den April, Bonn, herausgegeben von Georg Buchwald u. a. Leipzig, Reclam.
Einzelhefte: Die drei großen Reformationskämpfer: 1. An den christlichen Adel; 2. An den bayerischen Landstände; 3. An den Reichstag eines Christenmenschen. München, Kaiser.
Katechismus: Großer Katechismus, Buchverlag.
Briefe: Ausgaben von Georg Buchwald, Leipzig, Teubner.
Liedreden: Ausgaben von Georg Buchwald, Leipzig, Teubner.
Predigten: Herausgegeben von Friedrich Göttingen, Jena, Teubner.
Lutherische: Herausgegeben von Paul Schütz, Breslau, Korn. (Ein vorzügliches Buch.)
Lieder: Gedr. Mitter: Luther-Gedicht und Symbol. München, Buchmann. Arnold Berger: Martin Luther. Martin Luther. Herausgegeben von seiner Freunden und Zeitgenossen. Einzel. von M. F. Götting, Berlin, Atlantis.
Bilder: Ein Bild: Luthers deutsche Bibel. München, Kaiser.
Glaubens: Glaubens-Ged. Luthers Glaube. Leipzig, J. Neumann.
Wahrnehmung: Johannes Götting. Die Lehren der Reformation. Tübingen, Mohr. Einzeln: Deutschland vor der Reformation, Stuttgart, Teubner Verlagsgesellschaft.
Im Stadttheater Frankfurt (Oder) (Zentrum) (Bremische) wurde das Schauspiel des jungen Bremer Schriftstellers Christian Hiltner „Der braune Soldat“ mit durchschlagendem Erfolge bei guter Darstellung aufgeführt. Dichter und Künstler wurden stürmisch gefeiert.

Kund um den Koland

„Der erste Schnee“

Mitte November in Bremen. Wie anders kann es sein, als daß sich der Himmel mit einer ewig grauen Wolkenschicht überzieht, die kalten Wette sich trotzig in den Regen strecken und traurig die letzten Blätter verlieren? War es jemals anders, als daß in dieser Jahreszeit die Fußgänger mit doppelter Vorsicht die Straßen überqueren, um nicht von den mit unerminderter Geschwindigkeit durch die Straßen jagenden Wagen von unten bis oben bespritzt zu werden? Ganz zaghaft schweben dann die ersten Schneeflocken herab, fallen auf nasses Pflaster, lösen sich auf, hinterlassen nur den Gedanken: nun wird es bald Winter sein. Schirme, Ueberzüge und Regenmäntel werden die am häufigsten begehrten Artikel ohne deren Besitz man am besten zu Hause bleibt. Regen, Regen, manchmal ein wenig Hagel, ein wenig Schnee, dabei bleibt der Himmel immer gleich garstig grau.

Gestern nun sah Bremen also richtigen Schnee, große Flocken. Langsam fidierten sie herab, legten sich als schwebende, weiße Mäntel auf Dächer und alles, was den Füßen der Menschen nicht erreichbar ist.

Zuerst freute sich jeder, glaubte im Schnee von zwei Uebeln das kleinere erwählt zu haben. Aber nur kurze Zeit, dann gewann der Regen wieder die Oberhand. Im Nu war die weiße Decke der Dächer verschwunden, fidierte schon in kalten Tropfen die Rinnen herunter. Einen Nachmittag sah Bremen Schnee, glaubte an Winter. Dann drehte sich das Gesicht nur noch um die schon sprichwörtlich gewordene Regenperiode. my.

Die Hauptpost verändert ihr Anflitz

Seit einigen Tagen sind Zimmerleute damit beschäftigt, ein hohes Gerüst an dem mit reichen Verzierungen versehenen Gebäude unserer Hauptpost zu errichten. Fast ein halbes Jahrhundert mühte man schon das Postgebäude Sturm und Regen trotzen, ohne daß man es in diesem schweren Kampf unterkühlte. Jetzt werden die aus Sandstein bestehenden Verzierungen, Obeliken und Mauerwerkstücke, die allmählich verwittert sind und so eine überaus große Gefahr für die Passanten bilden, im Rahmen des von der Reichsregierung beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms einer eingehenden Ausbesserung unterzogen. Die Seitenfront zur Deichstraße wurde bereits im Vorjahr ausgetauscht, jetzt kommt die breite Vorderfront an die Reihe, und wenn später weitere Gelder bewilligt werden, wird auch die Rückseite erneuert werden. Schon die jetzigen Ausbesserungsarbeiten werden einige Monate in Anspruch nehmen und so mehreren Zimmerleuten, Maurern, Klempnern und Klempnern für die Wintermonate Brot und Arbeit verschaffen.

Die Grundlagen des Nationalsozialismus

Vortrag von Präsidialrat Pg. Hochmuth im Verein früherer Katharinenkinder

Im Klubraum der Katschublen veranstaltete der Verein früherer Katharinenkinder einen Vortragabend für das Winterhilfswerk. Als Eingang und Ausklang des Programms bot das Jacobin Quartett des „Bremer Lehrersorchesters“, Abt. des Ks-Lehrerbundes, Gau Bremen Quartette von Hand. Die Herren Gottfr. Jacob (1. Violine), Heinrich A. Hens (2. Violine), Karl Radde (Viola), Julius Steinmetz haben das Verdienst, durch Können und Singsache an das Werk der Hören die ganze Gemütslage und den beschwingenen Melodienreichtum nahegebracht zu haben.

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Hans K. u. s., der besonders dem Ehrenmitglied des Vereins, Direktor B. u. d. e., für sein Erscheinen dankte, nahm Präsidialrat Pg. H. Hochmuth das Wort zu seinem Vortrag über: „Die Grundlagen des Nationalsozialismus“. Pg. Hochmuth ging von dem Reichs-Bismarck aus, das aus Tradition gegründet, eher Gefahr lief, zu unterliegen als ein Staat, der auf einer inneren Parole basiert. Hitler sah seine Grundaufgabe darin, arm und reich zusammenzuführen. Daß die Metropole, zu schreiben und zu reden, damit alle es verstehen, recht sei, beweise der Erfolg. Keine Methode aber: könne erfolgreich werden, wenn das was mit ihr propagiert werde, nichts wert sei. Hitlers Weltanschauung beruhe auf dem Rassegedanken. Jeder habe die Pflicht auf die Erhaltung der Rasse zu kämpfen, weil sie naturgewachsen ist. „Der Nationalsozia-

ismus fühlt die sittliche Verpflichtung, für dieses Volk zu sorgen. Der Redner erläuterte die Begriffe „national“ und „sozial“ und kam zu dem Schluß, daß die Aufgaben der Zukunft in der gleichmäßigen Verteilung aller Volksgenossen läge. In der rassenmäßigen Bindung eines Volkes wäre zugleich die Befestigung der Konfliktstoffe, die zum Kriege führen, gegeben. Wenn nur homogene Völker zusammengefaßt seien, dann könne kein Krieg entstehen. „Der Nationalsozialismus hat das Friedensgut der Welt“. Der Nationalsozialismus habe das ganze deutsche Volk erfasst, auf Grund der sittlich hohen und wertvollen Begriffe, die wert seien, von jedem gelobt zu werden. Das Führerprinzip sei das für uns allein geeignete System. Die Wehrhaftigkeit brauchten wir, um für die Erhaltung des eigenen Volkes gesonnen zu sein. Für einen Ueberfall auf fremde Völker brauchten wir die Wehrhaftigkeit nicht. Pg. Hochmuth schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß Adolf Hitler für Ruhe, Ordnung, Sorgfalt und Disziplin geistig habe, es sei eine Dantespflicht, dem Manne zu folgen, der vierzehn Jahre für das deutsche Volk gekämpft habe.

Mit einem Sieg-Heil auf das Vaterland, auf unseren Reichspräsidenten und auf unseren Volkstankler fand der Vortragabend sein Ende.

—ch.

Hindenburg zum Luthertag

Der Reichspräsident



Der Luthertag 1933 will in der ganzen Welt den Protestantismus zum Bewusstsein seiner Gemeinschaft und seiner Verbundenheit in Glauben und Leben. Das deutsche Volk aber im besonderen ruft diesen Gedanktag dazu auf, einzig zu sein in der Verwaltung seines großen geschichtlichen Erbes, um in Einmütigkeit die Aufgaben der Gegenwart und Zukunft zu bewältigen. Darin steht fest im Glauben der Väter, seid stark in der Liebe zu Volk und Reich und voll Zuversicht in Deutschlands Schicksal!

Berlin, den 10. November 1933.

von Hindenburg

Singen am Luthertag

Zu den morgen stattfindenden Luthertag-Berichtungen schreibt uns der Kampfbund für deutsche Kultur:

Für das Singen im Freien am Luthertage, 8.30 bis 9.30 Uhr, haben sich in sehr dankenswerter Weise sämtliche Männerchöre (Gastgeber K. u. s.), sämtliche gemischten und Frauen-Chöre und verschiedene Kirchen-Chöre (Gastgeber K. u. s.), sowie die von den evangelischen Verbänden angeführten Jugendchöre (Leitender Herrmann, Herrmann, Herrmann) zur Verfügung gestellt. Zum Vortrag gelangen die von Musikdirektor L. u. s. ausgewählten Lieder, und zwar außer dem bekannten Luthertag: „Ein feste Burg ist unser Gott“ unter anderem folgende: „Nach auf, du deutsches Land!“, „Ich weiß, woran ich glaube“, „Mit Gott für mich, so trete...“, „Erhalt uns Herr, bei deinem Wort.“ Die Lieder werden an 20 Stellen der Stadt erklingen.

Das Einläuten des Luthertages findet heute

abend nicht um 19 Uhr, sondern schon von 18.30 Uhr an statt. — Im Dom hat aus Anlaß der Feier, worauf noch besonders hingewiesen sei,

Die Probe der Musikkorps für die Invertüre

„Ein feste Burg“ von Nicolai findet am Luthertag im Museum nicht um 12 Uhr, sondern schon um 18 Uhr statt.

eine vom Bremer Bildhauer Gangloff ausgezeichnet modellierte Luther-Büste aufgestellt gefunden.

Am Fest-Kindergottesdienst in der Stephankirche am Luthertage, Sonntag, 19. November, 11.30 Uhr, nehmen auch alle Kinder des Kindergottesdienstes von Pastor D. P. u. s. und die der Sonntagsschule von Pastor M. u. s. vom 10. Jahre an aufwärts teil. Die Kinder des Kindergottesdienstes verammeln sich um 10.45 Uhr vor dem Pfarrhaus Kolandstr. 9; die Kinder der Sonntagsschule um dieselbe Zeit vor dem St.

Pauli-Gemeindehaus, am Deich, um dann gemeinsam zur Stephankirche zu gehen.

Grüßelinger Kirche. Mit Rücksicht auf den Fest-Kindergottesdienst in der Stephankirche fällt der Kindergottesdienst aus.

St. Petri-Dom. Die Teilnehmer des Kindergottesdienstes des Pastors Lic. Dr. Weidemann verammeln sich am Luthertage um 11 Uhr in der Glocke, um von dort gemeinsam an dem Kindergottesdienst in der Stephankirche teilzunehmen.

Neuer Staatsrat in Bremen

Das Staatliche Presseamt teilt mit: Der Herr Regierende Bürgermeister Dr. Martens hat den Landesführer für Hannover im Stahlhelm (H. d. J.), Max D. u. s. Bremen, auf Grund des Gesetzes vom 1. August 1933 zum bremischen Staatsrat ernannt.

Anlaßlich des Besuchs des Reichsarbeitsministers

Selbst sind, wie das Staatliche Presseamt mitteilt, die staatlichen Behörden angewiesen, ab 13 Uhr zu flaggen.

Kantler J. F. Schröder gestorben

Am Donnerstag ist in Bremen der frühere Geschäftsinhaber der J. F. Schröder Bank A. u. V., Bankier Johann Friedrich Schröder, nach schwerer Krankheit verstorben. Er hat ein Alter von 55 Jahren erreicht. Seine vielseitigen Interessen verlebte er vor allem in der bremischen Industrie steigerten seinen Einfluß außerordentlich, bis 1931 im Zusammenhang mit der verheerenden deutschen Kreditkrise auch seine Bank erlitt und er die Zügel aus der Hand legen mußte.

Verkehrsunfälle. Auf der Kornstraße wurde

ein Radfahrer von einem Lastzug, der aus einer Ausfahrt herausfuhr, angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich eine Knieverletzung zu. — Auf der Straße im Brill. in Höhe der Grünhaustraße, stießen zwei Radfahrerinnen zusammen. Hierbei zog sich eine derselben eine Armerverletzung zu. — Ein Kraftfahrzeug stieß

auf der Straßenkreuzung Kaiserstraße-Schlachte mit einem Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer Rücken- und Armerverletzungen erlitt.

Bermittelt wird seit dem 6. November das Hausmädchen Frieda Biallas, geb. am 14. April 1914 in Delmenhorst, die zuletzt beschäftigt war bei dem Studenten Dr. K. u. s. in Huchting. Die Bermittelte ist ungefähr 1,60 Zentimeter groß, schlant, hat dunkelblondes welliges Haar (Bubikopf), blaues rundes Gesicht, blaue Augen, vollständiges Gebiß, gerötete Hände und hohe Stimme. Sie trug einen schwarzen Tuchmantel, einen blauen Winterhut mit grauem Band und ein dunkelblaues Rollkleid mit blau-weiß kariertem Kragen, braune Spangenschuhe und weiße Handschuhe, an der rechten Hand einen Siegelring und einen Ring mit rotem Stein und eine Halskette. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bermittelte mit der in der Nacht vom 6. zum 7. ds. Mts. von der Adolf-Hitler-Brücke in die Wefer gesprungenen weiblichen Person identisch ist. Sachdienliche Mitteilungen nehmen alle Polizeiwachen und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 333, entgegen.

Stahlhelm-Fest im Staatstheater

Bei dem heute stattfindenden Stahlhelm-Fest im Staatstheater anlaßlich der Anwesenheit des Reichsarbeitsministers Selbst wird auch der Dichter des Schauspielers „Die endlose Straße“, Siegmund Graff, der Vorstellung beiwohnen.

BTG-Ball in den Centralhallen

Das 74. Stiftungsfest der Bremer Turngemeinde wird heute abend in sämtlichen Räumen der Centralhallen gefeiert. Aus dem großen Festprogramm sind in erster Linie die Bühnenvorführungen zu nennen. Fredo Niemann hat wieder den künstlerischen Teil übernommen. Ferner findet eine große Verlosung statt. Anfang 20 Uhr. Saalöffnung 19 Uhr.

Neuderei Gebr. Schreiber. Die Fahrten nach

Bremerhaven und Zwischenstationen werden täglich mit dem neuen Salon-Schiff „Hanseat“ ab Kaiserbrücke 11 Uhr bis Jarje und 18 Uhr bis Bremerhaven ausgeführt. Das Schiff ist geheizt, gegen jedes Wetter bestens geschützt und durch die schnelle Fahrt besonders zu empfehlen.

Der Fremdenverkehrsverein Bremen ist dazu übergegangen, seine staatlich anerkannten Fremdenführer zu uniformieren. Es ist hiermit erreicht, daß diese Führer, äußerlich erkennbar durch Dienstmütze und Armbinde, sich von anderen, sogenannten nicht Führern unterscheiden. Es handelt sich zunächst um vier Herren, die durchweg englisch, französisch und italienisch sprechen, die in Bremen allein das Recht haben, geweremäßig Fremden die Schönheiten unserer Stadt zu zeigen.

Bürgerverein Ostseebahnhof. In der gutbesuchten Monatsversammlung führte der Vorsitzende H. u. s. aus, daß die Verhandlungen mit der Straßenbahndirektion, über die Durchführung der Linie 3 bis zum Straßenbahnhof Ostseebahnhof, wegen technischer und finanzieller Schwierigkeiten ergebnislos verlaufen seien. Zur gegebenen Zeit soll die Angelegenheit, wegen der Wichtigkeit für unsere Worte, wieder aufgegriffen werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Post nunmehr verlegt ist. Der Vorhänge wurde beantragt, in Gemeinschaft mit der Kommission zu prüfen, ob den Interessen Ostseebahnhofs nunmehr genügt sei. Von einer ganzen Anzahl Mitglieder wurde Klage über eine starke Belästigung durch die Abdampfe einer am Industriebahnhof in der Nähe des Zollgebäudes liegenden Zementfabrik vorgetragen. Es sei versprochen worden, Abhilfe zu schaffen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, erneute Belästigungen mit genauer Zeitangabe dem Vorstand zu melden. Schulmeister Winter hielt dann, als Obmann für Winterhilfe, einen längeren Vortrag über Volkswohlfahrt und Winterhilfe und teilt mit, daß in der Kantine der W. u. s. eine Beratungsstelle eingerichtet sei, in der Mittwoch von 11 bis 17 Uhr Auskunft erteilt werde.

Ingenieure und Techniker des Meier-Ems-Gebietes

(Nachgruppen Elektrotechnik, Maschinenbau, Schiffs- und Schiffsmaschinenbau), gleichgültig, ob sie im Staat, Kommunal- oder Privatbetrieb beschäftigt sind, werden gebeten, ihre Anschriften der Bezirksleitung des Kampfbundes deutscher Ingenieure und Techniker Bremen, Kohlshöferstraße 8, umgehend bekannt zu geben. Es sind Angaben über die Berufsstellung zu machen und kurz mitzuteilen, ob eine Mitgliedschaft bei der DSDM, oder MTD, besteht. Es liegt im Interesse unserer Nation, sowie eines jeden Ingenieurs und Technikers, gleichgültig, ob in einem Angestelltenverhältnis oder selbständig, dieser Aufforderung umgehend zu entsprechen.

Kunsthalle. Die Ausstellung „Die Kunst im Gau Meier-Ems“

ist täglich (außer Dienstags) von 10—14 Uhr zu besichtigen. Donnerstags, Freitag und Sonntag ist der Eintritt frei. Im Federath-Saal zeigt Eugen Caffein Delibilder, Aquarelle und Handzeichnungen. — Im Kupferstichkabinett wird eine Ausstellung von graphischen Arbeiten „Köpfe aus der Reformationszeit“ gezeigt.

Es wird durchgegriffen!

Gefängnis für unsoziale Arbeitgeber

Das Staatliche Presseamt teilt mit: Die in der BZ am 29. September 1933 vom Staatlichen Presseamt veröffentlichte Mitteilung über die wichtigsten Vorschriften der Arbeitszeitverordnung haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Arbeitgeber, die wegen nicht genauer Kenntnis der in Betracht kommenden Bestimmungen gegen diese gefehlt haben, sind durch die Mitteilung belehrt worden und haben Gelegenheit genommen, sich bei dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt über die Einzelheiten zu unterrichten.

Sobald in Zukunft weitere Verstöße gegen Arbeitszeitvorschriften — selbstgeleitet werden, müssen diese als bewusste und gewollte Gesetzesübertretungen und als Beweis für den Mangel an Verständnis oder gutem Willen für die großen Aufgaben des nationalsozialistischen Staates im Dienste der Volksgemeinschaft aufgefaßt und demgemäß gewertet werden. Das Gewerbeaufsichtsamt wird rücksichtslos jede unzulässige Ueberarbeit zur Anzeige bringen, und die erheblichen über das frühere Maß bei weitem hinausgehenden Geldstrafen beweisen die Absicht der Justizbehörden, diese Verstöße in wirksamer Weise zu unterdrücken.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei vorläufiger Zuwiderhandlung im Wiederholungsfall sogar neben Geldstrafe auf eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten erkannt werden kann, und daß in Erwägung gezogen wird, der Öffentlichkeit die Namen derjenigen Arbeitgeber bekanntzugeben, die ihren gesetzlichen, sozialen und staatsbürgerlichen Pflichten nicht nachkommen. Da in den Wochen vor Weihnachten in einer großen Anzahl von Geschäften die Arbeit erheblich zunimmt und weil die Möglichkeit besteht, diese Zunahme anstatt durch Ueberarbeit durch Einstellung arbeitsloser Volksgenossen zu bewältigen, wird hiermit zum letzten Male vor Zuwiderhandlungen gewarnt.

Rohlenabrechnung und Plattenausgabe des Winterhilfswerks

Die Rohlenabrechnung erfolgt durch Umtausch der jetzt im Besitz der Rohlenhändler befindlichen Rohlencheine der Serie A gegen Wertausstellungen. Dieser Umtausch geschieht in der für den Wohnbezirk des Rohlenhändlers zuständigen Ortsgruppe des WSW. Die erhaltenen Rohlencheine werden alsdann beim Verein Bremer Rohlenhändler zur weiteren Veranlassung eingereicht.

Plattenausgabe: Firmen und Behörden, die

die Abrechnung der WSW-Spende ihrer Angestellten und Arbeiter einheitlich durchführen, werden gebeten, so weit noch nicht geschehen, unter Vorlegung einer Quittung, aus der die genaue Anzahl der Spender herorgeht, die entsprechende Anzahl Platten in der Geschäftsstelle des WSW, Domshof 20/21, Zimmer 79, zwecks Verteilung an die Spender, abholen zu lassen. An Einzelpersonen jeder Spendergruppe werden Platten nicht verabfolgt.

Heimatliche Gemäldeshau im Focke-Museum

Am Sonntag, 19. November, findet im Focke-Museum pünktlich 11.30 Uhr die Eröffnung einer heimatischen Gemäldeshau statt, die unter dem Thema: „Das niederländische Dorfbild“ zusammengefaßt ist und an der außer den Künstlern Bremens zum Teil die von Vorpommern und Friesland beteiligten sind. Zur Einleitung singt Herr L. u. s. plattdeutsche Lieder zur Laute, spricht Dr. G. u. s. einführende Worte und liest die niederdeutsche Dichtung Dr. W. u. s. a. u. s. eigenen Werke vor. Die Mitglieder der Kampfbundes für deutsche Kultur, des Vereins der Freunde des Focke-Museums, des Plattenbüchsen Vereins, des Vereins für niederländisches Volkstum und sonstige Freunde unserer heimischen Volkskultur werden freundlichst eingeladen.

Deutscher-Evangelischer Frauenbund. Vaterländischer Abend (Saarabend). Donnerstag, 23. November, 20 Uhr, im U. V. Frauen-Gemeindehaus, Kohlshöferstraße 25.

Vortrag von Frau Schmiedler: „Not und Heldentum im Saarland“, umrahmt von musikalischen Darbietungen des Jugendorchesters der Friedensgemeinde und einem Jungmädchendorch der DSD.

Wollmerhauser Christuskirche. Am Freitag, 22. November, 18 Uhr, findet das vom Organisten Heinz K. u. s. veranstaltete Kirchenkonzert statt, dessen Reinertrag für die kirchliche Wohlfahrtspflege bestimmt ist. Mitwirkende: Männer-Gesangsverein Gutenberg, Chormeister Heinz K. u. s., Ferdinand Jarchow (Violine), Heinz K. u. s. (Orgel). Das Programm enthält u. a. Chöre von Beethoven und Schubert, Ranzonetta von Tchaikowsky für Violine, Pianoforte in G-Dur u. s. u. s. Nach der Orgel. Karten zu 30 Pfg. sind beim Kirchenbienen und vor dem Konzert am Eingang der Kirche zu haben.

Ratskeller-Döntjes

Idi Grote — Tausende von Bremern kennen ihn, den allzeit lustigen und zu Schmäden ausgelegten Ratskellermitt, dessen durchdrachte Geschäftsführung und dessen feiner Junge das Geschehen unzähliger Feste und feuchtschläfrlicher Gelage in früherer Zeit zu danken ist. Wer einen gut gepflegten Tropfen zu schätzen weiß, der findet heute wie ehedem immer wieder den Weg in den Ratskeller, Großes langjähriger Wirkungsstätte. Sein an Arbeit reiches Leben ist aber auch an Freude nicht arm gewesen, und aus der Fülle schillerndster Anecdöten seien hier ein paar der Vergessenheit entrissen:

Die „Von draußen rein“

Die Besucher vom Lande waren immer gern gesehen, denn Idi Grote verstand es, die braven Bauern immer wieder für seine Späße und Schmarren einzufangen. Die richtigen ländlichen Stammgäste saßen nie barhaupt hinter ihrem Schoppen, denn wenn ihnen der Gut von der Hand und hinter die Fäustel rollte, dann konnte es passieren, daß der Kellner mit todernter Miene einen Pfennig für das Tutaufheben verlangte, und diese unvorhergesehene Ausgabe wirkte immer in hohem Maße verstimmend.

Kommen da eines Tages zwei Landleute in den Keller gestapelt und lassen sich am „Langen Jammern“ nieder. Idi Grote, der gerade ein neues Opfer braucht, will sie selbst bedienen, und auf die Frage nach dem Schoppenpreis meint er: „Ja, drei Schoppen soll fünfzig Pfennig betragen, um vier soll'n Maat!“ — Beide schauen sich betroffen an — drei — vier bet'n dier — Ja... Denn bringt! Se us man drei Schoppen! Und den dritten kniepten sie gemeinschaftlich aus, er ging von Mund zu Mund.

Als einmal eine ländliche Hochzeitsgesellschaft ihre Feier mit einem Umtrunk im Ratskeller beschloß und die Stimmung in laute, fröhliche Fröhlichkeit umschlug, ließ sich einer der Musiker, die sich den Gästen hatten anschließen dürfen, statt auf die harle, aber solide Bank in seine große Bohgeige, die mit einem letzten, wehen Seitenklang ihr Brummabgeben aufgab. „Oh, der Bass ist in'n Maat!“ rief der plötzlich ernüchterte Spieler. — „Ne de Maat is in'n Bass“, brummelte Idi Grote.

Von den Gästen

„Ein schönes Leben haben Sie aber, Herr Grote“, meinte einmal ein Besucher, „so den ganzen Tag mang die großen Weinässer!“

„Gottes Donner, Herr, wo denken Sie hin? Wenn andere Leute Feste feiern, dann muß ich feste arbeiten“, darauf der Wirt.

„Sie, Herr Wirt, ist ja schauerhafte Kälte hier drin! Sehne — draußen sind zwanzig Grad, hier im Keller aber bloß fünfzehn! Machen Sie doch die Fenster auf, daß die Wärme rein kann!“ rätioniert im Frühjahr ein Gast.

„Ja, wenn ich die zwanzig Grad noch reinlasse, dann find hier inne ja zusammen fünfundsiebzig Grad Hitze, um das is Ihnen doch'n hüßchen zu heiß, nich?“

Nicht nur Wilhelm II. war Stammgast des Ratskellers und verkehrte nie, auf der Reise nach Wilhelmshaven, zur Vereidigung der Matrosen, eine Erfrischung im Keller einzunehmen, sondern auch die Höfe von Rußland, Dänemark und Dänemark besogen Wein und Aultern aus Bremen. Grote hatte für die Korrespondenz mit den hohen Häusern Stempel angebracht, mit der Aufschrift: „Großherzogliche Angelegenheit und Herzogliche Angelegenheit“, die er auch mal an sich, um damit die Postarten, die in der Weinlaune aus dem Keller gebrachten wurden, zu verjagen, was immer ein Heidenpaß gewesen sein soll. Außerdem konnte man „Nur für Frauen“ auf die Karten drucken, und den Zugab: „Start klingeln, da Adressat schwerhörig.“

Von guten und bösen Tropfen

Senator Biermann besuchte im Kriege das Bremer 78er Regiment im Felde. Um nun nicht ganz allein zu reisen, kam in seiner Gesellschaft auch ein schöner rundlicher Korb mit vierundzwanzig Bouletten Ratskellerweins an, mit ebensoviele Gläsern. Im Felde wurde dann eingepack, eingeschickt, und nach ein paar fröhlichen Worten sah man bedürftig an, um das edle Maß genießerisch hinter die Binde zu kippen. Aber — mit schmerzlich verzogener Miene, leise enttäuscht, lehnte ein jeder ab und schaute betroffen den Nebenmann an. Stellte sich doch heraus, daß Kellnermeister Böder die Flaschen vertauscht hatte und den Vaterlandsverteidigern statt der Liebfrauenmilch vierundzwanzig Flaschen Bodenheimer, eine minder gute Sorte, eingepackt hatte, die österrätische Million gern als Altkorn kaufte. Immerhin raffte man sich zu ein paar Komplimenten auf; der Herr Oberst meinte zwar, er bekäme das Regiment ja auch schlechteren Wein gekostet, mitunter aber auch besseren, als diesen Kräuter aus den Ratskellern der Heimatstadt.

Eines Tages kommt Freund Krug zu Grote und meint: „Idi, ich möchte doch den geizigen Emanuel Sandrod mal ärgern, aber ordentlich! Der Späß darf wohl einen Venacler Doktor toten!“ Meint Idi Grote: „Oh, laß mich

man machen“, und schon kommt, wie gerufen, Sandrod hinzu. „Eine Flasche Venacler und zwei Gläser für die Herren!“ ruft Grote dem Kellner zu, und als das Bestellte da ist, Krug und Sandrod sich gesetzt haben, wird Grote aufgefordert, mitzumachen. Aber er lehnt ab, unbittlich. Krug merkt die Absicht, kommt in helle Rage und ruft, blind und taub gegen Sandrods bewundernde Vorstellungen: „Nee, Sagens (das ist der Kellner), wenn Herr Grote denn nicht mittrinken will, dann bringen Sie den Bubdel man wieder weg!“

Sandrod bestellst sich dann ein Fünftel und soll sich schrecklich geärgert haben.

Senator Marcus, der der Ratskellerdeputation vorstand, hatte angeordnet, daß jedem Gast, der den Wein nach dem Korken schmecken darf, die Flasche umgetauscht wurde. Hannes Ordemann, Verleger des „Bremer Couriers“, machte sich ein paar Wochen lang die humane Regelung dergehalt zunutze, daß er regelmäßig erst die Flasche zu vier Fünfteln austrank, seinen Freund Idi Grote rief, und sie ihm mit den Worten in die Hand drückte: „Idi, die nimm man wieder, die schmeckt nach'n Tropfen!“

Auf Idi Grotes Einspruch hin, den er mit diesen skandalösen Vorkommnissen erhörten konnte, hat man dann einen Einschießer geholt und die Tropfen-Kausel wieder aufgehoben. —

Hans F. C. Ordemann.

Was muß der Braunschweigfahrer wissen

(Ausschneiden und mitnehmen)

Die Fahrkarten gelten nur für das Zugpaar, welches auf der Rückseite der Karte bezeichnet ist!

Die Teilnahme von Bremen aus ist so groß, daß die ersten 3 Züge bereits seit Donnerstag abend ausverkauft sind. Es ist gelungen, noch ein viertes Zugpaar einzulegen. Fahrplan siehe unten.

Die Teilnehmer müssen unter allen Umständen sich eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges vor dem Städtischen Museum einfinden. Die einzelnen Verbände und Vereine versammeln sich in der Halle des Museums. Die Teilnehmer müssen sich in der Halle des Museums versammeln. Die Teilnehmer müssen sich in der Halle des Museums versammeln.

Versammlung: Für jede Versammlung muß jeder Teilnehmer selbst sorgen. Da sich der Aufmarsch, die Rundgebung und der Umzug von den Morgenstunden bis in die Nachmittagsstunden

Achtung!
Entfernt die Wahlplakate
von euren Häusern!

den hinzugehen wird, muß jeder entsprechenden Mundvorrat mitführen.

*

Zugfahrzeiten

Hinfahrt, Zug 1, Sonabend, 18. November: Bremen ab 3.57 Uhr.

Rückfahrt, Zug 1, Sonntag, 19. November: Braunschweig-Dt ab 20.20 Uhr, Bremen an 23.32 Uhr.

Hinfahrt, Zug 2, Sonntag, 19. November: Bremen ab 5.14 Uhr, Braunschweig Hauptbahnhof an 8.40 Uhr.

Rückfahrt, Zug 2, Sonntag, 19. November: Braunschweig Hauptb. ab 22.30 Uhr, Bremen an 1.55 Uhr.

Hinfahrt, Zug 3, Sonntag, 19. November: Bremen ab 4.34 Uhr, Braunschweig Hauptbahnhof an 7.57 Uhr.

Rückfahrt, Zug 3, Sonntag, 19. November: Braunschweig Hauptbahnhof ab 20.35 Uhr, Bremen an 23.59 Uhr.

Hinfahrt, Zug 4, Sonntag, 19. November: Bremen ab 3.57 Uhr, Braunschweig-Dt an 7.45 Uhr.

Rückfahrt, Zug 4, Sonntag, 19. November: Braunschweig-Dt ab 19.05 Uhr, Bremen an 23.05 Uhr.

Anschluß an die Straßenbahnwagen Bremen wie folgt:

ab Gröpelingen 3.15, 3.48 und 4.28 Uhr, über

Ulfremer Straße/Düffernstraße:

ab Sebalbsbrück 3.10, 3.44 und 4.24 Uhr, über

ab Horn 3.18, 3.52 und 4.32 Uhr;

ab Osterdamm 3.18, 3.50 und 4.30 Uhr;

ab Woltershausen/Dunckelstraße 3.20, 3.52 und 4.32 Uhr.

Obige Zeiten gelten für die Züge 1-3. Für den Zug 4 werden die Zeiten noch bekanntgegeben.

Die Wagen treffen 4.10 Uhr bzw. 4.50 Uhr am Hauptbahnhof an. Fahrpreis 0.40 Mark, andere

Fahrtstausche haben keine Gültigkeit. Für die Rückfahrt stehen am Sonntag, 19. November, für den um 1.55 Uhr morgens ankommenden Zug

Autobusse am Hauptbahnhof zur Verfügung.

Autobus-Fahrtzeitung: Gröpelingen, Saffort, Horn, Neustadt/Sudelerde.

*

Festprogramm für Braunschweig

Sonabend, 18. November: Eintreffen der Sonderzüge. — Ab 17.30 Uhr: Sondertragung der Verbände. — 19 Uhr: Begrüßung im Landestheater.

Eintritt nur für Inhaber von verteilten Ehrenkarten. Anschließend Festsitzung mit Zapfenstreich auf dem Schloßplatz.

Sonntag, 19. November. 9.30 Uhr: Auftreten zur Rundgebung, für die Gruppe Bremen in der

Aufbergstraße. Aufstellung erfolgt in Alsterreihen. Die Festwagen werden auf die Gruppe Bremen verteilt. — 12 Uhr: Festzugabgang auf dem Leinhardplatz. — 13 Uhr: Abmarsch vom Leinhardplatz und Umzug durch die Stadt.

Nach dem Umzug Tagung der Spitzenverbände für die hieran zur Teilnahme Bestimmten. Die übrigen Braunschweigfahrer haben Gelegenheit, sich bis zur Rückfahrt der Züge nach Bremen Braunschweig anzusehen.

Die Teilnehmer der vier Züge haben sich eine Stunde vor Abfahrt ihres jeweiligen Zuges in der Aufbergstraße mit ihrem Gepäck zu sammeln. Sie marschieren absondern geschlossen von hier nach dem Abfahrtsbahnhof zurück.

Jeder muß opfern!

Die Anlegung der Wappenschilder der NS.

In den vergangenen Jahren trat als unabänderliche Tatsache die Vergrößerung der Not und die Verelendung immer breiterer Volksschichten als zwangsläufige Erscheinung der Winterzeit zu Tage. Jeder Winter streifte polypenartig seine Arme nach neuen Opfern aus und das Schicksal griff in alle Klassen und Stände und in alle Berufe hinein, und schuf damit den Begriff eines unabänderlichen Schicksals für breite Volksschichten.

In dem Augenblick jedoch, in dem mit unerhörtem Elan der Nationalsozialismus das Staatsruder ergriff, flutete eine ungeheure Welle des Vertrauens und der Hoffnung durch das ganze deutsche Reich. Der Führer hat in dem Bewußtsein, daß nur eigene Hilfe Rettung besorgen kann, an das Gewissen des ganzen deutschen Volkes appelliert und indem er erklärte, daß in 4 Jahren das Elend der vergangenen 14 Jahre beseitigt sein wird, stellt er die Forderung auf, aus eigener Kraft und eigenem Willen und eigener Stärke die soziale Gemeinschaft zu bewahren, die allein imstande ist, die deutsche Zukunft zu sichern.

Das ist der Sinn der geforderten Volksgemeinschaft im Kampf gegen Hunger und Kälte, und deshalb muß dieses Werk gelingen, schon deshalb darf niemand von Jenen absteigen, die in der ersten Reihe stehen, jeder muß helfen, jeder muß opfern, als Mitglied einer einzigen großen Familie, in der es niemanden geben darf, der der Not verfallen, während andere im Wohlstand sich befinden. Wenn daher am Tage der Jugend wiederum Zeugnis von Ihnen gefordert wird, indem Sie von der deutschen Jugend zur Anlegung der Wappenschilder der Hitlerjugend auf-

gerufen werden, dann dürfen Sie nicht absteigen, sondern Sie müssen den Ruf der Jugend aufgreifen und in die Tat umsetzen.

So viel Millionen Menschen in Deutschland wohnen, so viel Hammer schläge sollen am nächsten Sonntag getan werden im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Berein 19er Dragoner. Hauptmann a. D. Axel Ulrich hielt im Verein 19er Dragoner einen Vortrag über Luft- und Gaschutz. Die Ausführungen wurden von den anwesenden Kameraden und deren Damen mit großem Interesse verfolgt. Es gelang dem Redner durch seine ausführlichen und verständlichen Worte, den Zuhörern die drohenden Gefahren vor Augen zu führen. Die Anwesenden folgten seinem Vortrag zum Beifall. In der Reichsluftschutzhilfe ist ausnahmslos. Dem Redner wurde vom Vereinsführer, Kamerad Brodmann, der Dank der Versammlung ausgesprochen. In der Tagesordnung wurde beschlossen, daß vier Kameraden zum 40jährigen Stiftungs-

fest des Vereins ehemaliger 19er Dragoner nach Oldenburg entsandt werden. Das Weihnachtsfest soll wie in den Vorjahren gefeiert werden.

Militärverein Voltmerhausen. In der beim Kameraden Schöffel abgehaltenen Versammlung gab Kam. Heeren zunächst die neuesten Koffhäuseranordnungen bekannt, von denen besonders den Mitgliedern das Tragen der Hakenkreuzbinde in Verbindung mit dem Koffhäuserabzeichen bei offiziellen Veranstaltungen zur Pflicht gemacht wird. Die Weihnachtsfeier soll in üblicher Weise am zweiten Weihnachtstage im Odeon begangen werden und hauptsächlich wieder den Witwen und Waisen, sowie den Erwerbslosen gelten. Mit der Umlegung des Schicksals nach dem Grundriss des Kameraden Schöffel ist inzwischen begonnen worden und wird in einigen Wochen beendet sein. Etwaige Wünsche betr. bestimmter Schicksaltage können schon jetzt an Kamerad Nordhausen, Auf dem Kohnentamp 105, gerichtet werden. Allen Mitgliedern wurde sodann der Kauf der Hefte der NS. Volkswohlfahrt empfohlen.

Ein Wirtschaftspraktiker spricht:

Dr. Rosendorff über Konzerngestaltung

Wird die Aktienrechtsnovelle Anwendung finden?

Bremen, 17. November.

Das Kostengefüge der Nordwolle

Prof. Dr. Eichsfeld, Dekan der Hamburger Universität, beschäftigt sich in seinen Ausführungen mit der Gewinn- und Verlustrechnung, die bei der Nordwolle so gehalten gewesen sei, daß ein Ueberblick über das Unternehmen möglich gewesen war; wie Heinz Kahnen angab, hätte man die Betriebskontrolle auf andere Weise zu erreichen versucht; es habe eben der richtige beratende Fachmann gefehlt.

Prof. Eichsfeld, der die stillen Reserven vom wirtschaftlichen und nicht vom juristischen Standpunkt ansieht, spricht in diesem Zusammenhang von „einem sehr schweren Denkfehler, der dadurch nicht besser wird, daß ihn viele gemacht haben.“ Er fände es faulmännisch ehrlicher, bei einem Verlustjahr auf den Dividenden-Ausgleich Fonds zurückzugreifen, wie ihn die 70er Jahre gekannt haben.

Der Grundgedanke, daß man innerhalb des Konzerns keine Gewinne machen könne, sei bei der Ultra Mare verlassen worden, aus der man ein bankrottähnliches Kreditinstitut gemacht hätte, wobei das Abdisponieren Schwierigkeiten machte, da die Kreditwürdigkeit fehlte. Wenn Prof. Kahnen die Summe ein anderes Mal als Holding-Gesellschaft bezeichnet habe, so lasse sich beides nicht miteinander vereinbaren. Und wenn die Summe von der ihr an die NSK gegebenen Kredit nicht realisiert werden konnte, so war sie eben kein guter Debitur.

Der Professor, der zu den anderen Punkten auf die bereits von anderen gemachten Ausführungen verweist, schließt zusammenfassend, daß er den Tatbestand der Bilanzverschönerung und -verbesserung für gegeben erachtet.

Als nächster Sachverständiger wird der Berliner Rechtsanwalt Dr. Rosendorff gehört. Wenn im Prozeßverlauf jeder einzelne Stein aus dem einst so stolzen Bau der Nordwolle herausgehoben ist, so müßte er den Weg, reformulierend wieder rückwärtsgehen, zumal Prof. Eichsfeld in seinen Ausführungen Themen von größter Bedeutung angeschnitten habe.

Dr. Rosendorff, der über eine 30jährige außerordentlich große Praxis im Konzernwesen und Aktienrecht verfügt, kann insofern urteilen, daß die Nordwolle genau wie andere deutsche Gruppen — für die eine Reihe von Beispielen angeführt werden — die Bewegung zur großen Konzernbildung gemacht hat, die nirgendwo an Staatsgrenzen Halt machen kann, und die mit Steuer- oder Kapitalflucht nichts zu tun hat.

Insbesondere haben auch

die Konzernbildung bei der NSK.

in die Gestaltung der Bilanz- und Dividendenpolitik eingegriffen und sie gewandelt. Wie in dem Ausschuss zur Untersuchung der Erzeugnisse, und Abgabebedingungen der deutschen Wirtschaft besonders in der dritten Arbeitsgruppe über die Wandlungen in den Rechtsformen der Konzerne festgestellt worden ist, wurde in der Nachkriegszeit das Prinzip der konjunkturbedingten Dividende durch den Grundsatz der stabilen Dividende ersetzt. Das Mittel hierzu bildete die weitere Ausbildung des Systems der stillen Reserven, die zur Verbesserung schlechter Ergebnisse einzelner Jahre mehr und mehr herangezogen wurden.

Das System wird heute als Politik der guten Geschäftspraxis im In- und Ausland allgemein für unbedingt notwendig gehalten. Es ist von der Rechtsprechung des Reichsgerichts anerkannt und vom Gesetzgeber grundsätzlich in der Aktienrechtsnovelle sanktioniert worden.

Betrachtet man die

Handelsmaatschappij Ultra Mare

von diesen Gesichtspunkten, so ergibt sich daraus, daß ihre Gründung aus politischen, organisatorischen, finanzpolitischen und steuerrechtlichen Gründen ebenso wenig beanstandet werden kann, wie die Gründung zahlreicher ähnlicher Konzerngesellschaften durch deutsche Konzerne in Ländern wie der Schweiz und Holland, wofür der Sachverständigen zahlreiche Beispiele gab.

Die Summe der Aktienkapitalien, die schließlich vollständig im Besitz der NSK befand, stellte in ihrer Gesamtheit eine stille Reserve der NSK dar. Es komme darauf an, ob die als Debitur bezeichnete Gesellschaft durch die in ihr stehenden Werte, die aus den Mitteln der NSK angeammelt waren, den Debitur deckten. Es läge aber nicht darauf an, ob die stille Reserve bei der Summe liquide war oder nicht, sondern lediglich darauf, ob sie überhaupt da war, ebenso wenig wie es bei der Auszahlung der Dividende einer AG auf die Liquidität der Gesellschaft ankomme.

Die Auflösung der bei der Summe angeammelten stillen Reserven erfolgte über den Debitur Sum, also bei dem Konto, mit dem die Sum bei der

NSK. figurerte; das stehe im Einklang mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts.

Die Tatsache, daß die Herüberziehung in der Form von Reklamationen wegen angeblich minderwertiger Lieferungen von Wolle erfolgte, ist für die Beurteilung der Frage der Bilanzverschönerung irrelevant. Diese Briefe hatten lediglich den Charakter einer Unterlage für die erforderliche Buchung.

Die stillen Reserven wurden auf drei-fache Art herangezogen: 1. durch Reaktivierung früherer, übermäßiger Abschreibungen, eine Methode, die in der Praxis vielfach üblich ist und in der Bilanzwissenschaft anerkannt wird, 2. durch Auflösung der in den Vorräten und Fabrikaten stehenden stillen Reserven und endlich 3. durch die Rückvergütungen seitens der Sum.

Der Sachverständige erklärte alsdann eine Anzahl weiterer in den Verhandlungen aufgetauchter Fragen. Der Begriff der

„Dauerbeteiligung“

befindet in ihrer Zweckbestimmung durch den Vorstand, der sie nicht etwa dadurch entziehen wird, daß solche Werte verkauft werden. Die Saldierung von Kreditoren mit Debitoren hält Dr. R. für unzulässig, macht jedoch darauf aufmerksam, daß sich in der Praxis derartige Saldierungen vielfach finden, daß die Unzulässigkeit der Verrechnung von Forderungen

Jeder Pfennig hilft!

Arbeits mit am Winterhilfswerk!

mit Verbindlichkeiten ausdrücklich erst durch die Aktienrechtsnovelle bestimmt ist. Solche Saldierungen finden sich auch besonders im Konzernwesen wie hier, so daß eine etwa unzulässige Saldierung keineswegs ohne weiteres als strafbar bezeichnet werden könne.

Gewinne aus dem Verkauf von Aktien seitens einer Konzerngesellschaft an eine andere (Verkauf der Neudelfer Aktien an die HSC.) sind echte Gewinne. Auch der Reichsfinanzhof verlangt die Besteuerung derselben. Es ist zulässig, daß Waren, über welche ein Kaufvertrag abgeschlossen ist, die aber noch nicht abgeliefert sind, zu dem höheren Verkaufspreis in die Bilanz eingestellt werden dürfen, wie in der Bilanzliteratur anerkannt ist. Es ist ferner zulässig, daß ein bei Kapitalserhöhungen und Fusionen gemachter Gewinn, der dadurch erzielt wird, daß sich das übernehmende Konsortium verpflichtet, einen durch den Verkauf dieser Aktien erzielten Gewinn an die Gesellschaft abzuführen, nicht in den gegenseitigen Reservefonds fließen muß, sondern zur Erhöhung des Reingewinns benutzt werden darf.

Die vielfach erfolgte

Umlagerung von Aktiven und Passiven

von einer Konzerngesellschaft auf eine andere erklärte der Sachverständige aus dem Wesen des Konzerns als eines Gesamtunternehmens, das eine wirtschaftliche Einheit darstelle. Damit entfällt bei zahlreichen derartigen Umbuchungen ihr Charakter als Bilanzverschönerung. Dr. R. erklärte dies an den einzelnen vorgenommenen Umbuchungen und gab aus der Praxis der Konzerne mehrfache Beispiele dafür. Er gelangt damit zu dem Ergebnis, daß zwar derartige wirtschaftliche Wandlungen innerhalb eines Konzerns in der Bilanz zwar nur als Zahlenbegriff zum Ausdruck gelangen, daß es aber ohne Kenntnis der inneren Zusammenhänge nicht möglich sei, allein aus Buchungen einen Rückblick darauf zu ziehen, daß es sich hierbei um Bilanzverschönerungen und nicht vielmehr um den Ausdruck wirtschaftlich durchaus berechtigter Transaktionen handele.

Bei der

Frage der Bewertung

gehen die Meinungen vielfach auseinander. Daraus, daß der eine optimistisch, der andere aber pessimistisch denkt, darf man, wenn etwa die spätere Entwicklung dem Optimisten unrecht gibt, keinen Schluß darauf ziehen, die Bewertung sei absichtlich gefälscht worden. Es handelt sich in solchen Fällen vielmehr vielfach um bloße Meinungsverschiedenheiten.

„Die Wirtschaft hatte die Unklarheit des Wertbegriffs mit der Philosophie gemein. Viele wirt. sich in der Wissenschaft und im Recht in der gleichen Weise aus wie in der Philosophie.“ Daher sei — wie auch das Reichsgericht gelagt hat — hierbei dem freien Ermessen ein weites Spielraum eingeräumt.

In der Tat sei ein viel zitiertes Wort über die Bewertung in der Bilanz der Philosophie entnommen: „Die Bilanzposten sollen zwar Tatsachen sein, ihre Bewertung ist aber für die Innenstehenden Mei-

nungssache, für Außenstehende Glaubenssache.“

Erster Staatsanwalt Dr. Breda macht an dieses Gutachten anschließend den Vorhalt, daß man sich nur mit den Dingen beschäftigen müsse, die die Angeklagten angehen, es also abwegig sei, das von Dr. Rosendorff herangezogene römische Recht, das 1931 nicht mehr gültig war, und die neue Aktienrechtsnovelle, die noch nicht erlassen war, heranzuziehen. Auch der vom Gutachter in den Vordergrund gehobene Konzernbegriff stehe wohl im Gegensatz zum Gebaren der Angeklagten. Aus weiteren, ähnlich gelagerten Beispielen leitet der Erste Staatsanwalt die Vermutung ab, daß Dr. Rosendorff sein umfangreiches Gutachten von falschen Voraussetzungen abgeleitet habe. — Auf die bilanztechnischen Erörterungen zurückkommend, äußert Staatsanwalt Breda u. a., es seien in die deutsche Bilanz der Nordwolle auch Kosten aus dem Ausland auf Mitteln und Wegen überführt worden, die nicht als richtig zu bezeichnen seien.

Dr. Rosendorff weist in seiner Erwiderung darauf hin, daß nicht sein Staatsanwalt herangezogenes Borgutachten, sondern sein heute abgegebenes Gutachten maßgebend sei, das er auf Grund dieser 3 monatlichen Verhandlung aufbauen konnte.

Mit den von ihm herangezogenen Zitaten und Beispielen habe er nachweisen wollen, daß in den Fällen, in denen im Aktienrecht schon ausdrücklich kein Einwand zu finden wäre, dann ein strafrechtlicher erst recht nicht gegeben wäre. Dr. Rosendorffs sehr weitgehende weitere Erörterungen befaßten sich mit der Tatsache, daß noch viele deutsche Firmen unbekannte ausländische Tochterfirmen hatten, so wie die Nordwolle die Sum gegründet hat.

Generalsstaatsanwalt Lang betont wie gestern die Nebeneinführung der Staatsanwaltschaft in wichtigen Punkten des Gutachtens, die verurteilt aber das Hereinnehmen stiller Reserven, die gar nicht vorhanden sind.

Die Staatsanwaltschaft vertrete auch die Auffassung, daß ausländische Werte, wenn sie einmal in eine deutsche Bilanz hereingekommen würden, auch nach deutschem Recht gemindert werden müßten.

Verteidiger Dr. Schmidt nimmt ebenfalls Veranlassung, eine Erklärung abzugeben, in denen er u. a. darauf hinweist, daß man sich hier noch recht ausführlich über die Aktienrechtsnovelle unterhalten werde.

Gewinnauszug

2. Klasse 42. Preußisch-Geldbörse

(268. Preis.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Radbrot verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die 2. Klasse der beiden Abteilungen I und II.

2. Ziehung am 16. November 1933

In der heutigen Mittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

1. Gewinne zu 50000 M.	364916	
2. Gewinne zu 10000 M.	373082	
3. Gewinne zu 5000 M.	219326	
10. Gewinne zu 1000 M.	28957	95551 101478
151774 315530		
10. Gewinne zu 500 M.	56941	95637 195851
196257 225776		
24. Gewinne zu 800 M.	37119	37351 56164
103471 107360 149512		
362557 376816 394207		
50. Gewinne zu 500 M.	30016 45310 79115 82010	
83443 85585 96645		
158700 172219 186028		
234197 239199 251488		
356869 377564 393036		
124. Gewinne zu 300 M.	7907 20292 20572 31157	
31 32955 37327 41993 63490 63903 78382		
83971 85301 90432 92183 93972 106709 134751		
111484 118150 119336 123895 142277 159637		
163183 163815 167076 208397 210666 211001		
231639 237816 247878 251382 261748 267586		
273639 275542 276298 289274 293906 297220		
300592 307386 309836 321493 322659 330045		
334197 339199 341488 341106 344661 357611		
368379 377616 387427 392478 393334 393452		
399674 399966		

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2. Gewinne zu 100000 M.	385604	
4. Gewinne zu 50000 M.	160330 221858	
6. Gewinne zu 20000 M.	27197 150819 294483	
10. Gewinne zu 10000 M.	52867 241597 279198	
313420 325535		
24. Gewinne zu 800 M.	1039 21713 22439 74959	
80495 12707 163932 237322 262419 296871		
343919 362699		
62. Gewinne zu 500 M.	2300 29685 139598 47372	
110147 114739 121561 124727 140142 183304		
183884 188398 197804 200411 215528 262458		
252681 263468 269439 280648 299900 313371		
323922 342108 346779 348229 350171 367992		
363322 372908 394997		
158. Gewinne zu 300 M.	3121 19030 20092 23679	
24702 24740 26086 29099 40788 45028 57048		
57118 62980 63577 71669 81126 94415 102325		
105282 112103 123161 127077 136117 138615		
141529 148740 158017 158105 159877		
161038 173137 180299 182770 185103 185596		
186420 189266 191928 194276 201172 202154		
21487 217106 226448 241106 244661 257511		
256530 278476 280212 284589 292425 292622		
295579 297064 298104 304291 309521 311255		
31146 321326 327653 330817 331248 332562		
336770 338336 344531 358200 363345 365030		
371839 372439 374412 384067 384417 391399		
399457		

20 Tageprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die 2. Klasse der Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Die Ziehung der 3. Klasse der 42. Preußisch-Geldbörse (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 13. und 14. Dezember 1933 statt.

Schach der BZ

Türmer um die Meisterschaft von Bremen

Die Hängepartie aus der neunten Runde zwischen Schaaff (BSG.) und Mißmann (1933), bei der letzterer bereits einen Bauern mehr hatte, wurde überraschenderweise von Schaaff noch zu einem Gewinn für sich gestaltet. Die Partie Dr. Doepke (BSG.) gegen Streckhardt (1933) nahm einen unentschiedenen Verlauf.

Die zehnte und letzte Runde dieses großen Vorturniers, das bei 28 Teilnehmern nach dem Schweizer System ausgetragen wurde, beginnt am Sonntagmittag, 16 Uhr, im kleinen Saale des Museums am Domhof, wo ebenfalls in dem größeren Saale die Massenkampfe aus Anlaß der zweiten nationalen Schach-Werbewoche stattfinden. Die Paarung für die letzte steht bereits fest und spielen folgende Partner zusammen:

Krage (Germ.) — Schaaff (BSG.)
Monz (1933) — Heemsoth (BSG.)
Schluter (1933) — Mißmann (1933)
Kettenburg (BSG.) — Draheim (1933)
Dr. Seemann (BSG.) — Steinmetz (BSG.)
Schiphorst (Germ.) — Drab. (BSG.)
Krüger (1933) — Kurpiuhn (1933)
Heisler (BSG.) — Zins (Germ.)
Georg (Germ.) — Ohms (Neust.)
Streckhardt (1933) — Romanowski (Germ.)
Gregor (1933) — Dr. Doepke (BSG.)
Windeler (Neust.) — Bruno Meyer (Germ.)
Stepan (1933) — Fr. Meyer (1933)
Gischowski (Atl.) — Gottschalk (Neust.)

Nach Beendigung der Kämpfe erfolgt die Bekanntgabe der ersten neun bzw. zehn Sieger, die dann mit den Meistern Carls, Dr. Antze und Hilde in die Schlussspiele treten. Außer dem Titel „Meister von Bremen“ winkt dann dem Sieger hieraus eine vom Bremer Senat gestiftete „Silberne Medaille“.

Zweite nationale Schach-Werbewoche

Der große Tag der Bremer Schachspieler in der 2. nationalen Schach-Werbewoche ist der kommende Sonntag, der 19. November. Es werden Viererturniere gespielt, für welche bereits namhafte Anmeldungen vorliegen. Die Veranstaltung findet im großen Saal des Museums, am Domhof, statt und beginnt um 16.15 Uhr. Von jedem Schachspieler, der einem Klub angehört, wird erwartet, daß er zu dieser Veranstaltung einen Schachfreund, gleich welcher Stärke, mitbringt. Teilnehmer haben nach Möglichkeit Bretter und Figuren mitzubringen. Meldungen werden bestimmt berücksichtigt, die vorher (möglichst bis Freitag) bei dem Turnierleiter Heinz Wiedemann, Bremen, Stadestraße 54, eingereicht sind. Nachmeldungen können in Ausnahmefällen noch bis eine halbe Stunde vor Beginn der Kämpfe berücksichtigt werden. Jeder Sieger erhält einen Preis oder ein Diplom. Gemeldet werden können für folgende Abteilungen:

Reihe A: Mitglieder bremischer Schachvereine;
Reihe B: Schachspieler, die keinem Klub angehören;
Reihe C: Damen, die an einem reinen Damen-

turnier teilnehmen;
Reihe D: Schüler und Schülerinnen.

Der Nordfunk sendet:

Rund um den Eisbär

Führerlos im Polareis

Recht Amundsen „Maud“ allein in die Heimat zurück

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)
Oslo, 17. November. Das norwegische Volk hat in diesen Tagen Gewissensbisse. Sie gelten nur einem alten Schiff, aber dieses Schiff war einst auf den Lippen der ganzen Welt und dürfte wohl noch heute in der Erinnerung auftauchen, wenn sein Name genannt wird. Es ist Roald Amundsen's „Maud“. Als Amundsen 1925 von seiner Polarreise zurückkehrte, wurde „Maud“ ohne viel Federlesen an die Hudson Bay Company verkauft und als Transportschiff für Pelzwaren verwendet.

Wiederholte Male haben nationalgefesselte Norweger sich dafür eingesetzt, das Schiff zurückzukaufen, aber das erforderliche Kapital war nie anzutreiben. Vor zwei Jahren kam dann die Nachricht, daß „Maud“ in Cambridge Bay Schiffbruch erlitten und von der Befahrung verlassen worden war. Das berühmte Schiff hat sein Schicksal erreicht, dachte man damals in Norwegen und lang sein Gewissen mit hochgeklümmten Nachrufern zur Ruhe. Aber jetzt läßt „Maud“ wieder von sich hören. Aus Amerika kommt die Nachricht, daß ein amerikanischer Schiffer „Maud“ gesehen hat, an Bord gegangen ist und verfuhr hat, das Schiff zu retten, was allerdings vergebens war. „Maud“ liegt jetzt im Treibeis festgerammt, vor Victoria-Land und hat gegenwärtig Kurs auf Alaska. Kapitän Wisting, „Mauds“ alter Führer, meint, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß „Maud“ zwischen Grönland und Spitzbergen heraustritten wird, weil in der Gegend, in der sie liegt, meistens östliche Winde wehen. Allerdings wird ihre Fahrt etwa 2-3 Jahre dauern. Der amerikanische Schiffskapitän meldet, daß der Schiffsraum frei von Wasser und Eis ist. Es ist also nicht ganz ausgeschlossen, daß das alte Polarschiff auf eigene Faust in die Heimat zurückkehrt und viele gefühlvolle Norweger wissen sich bei diesem Gedanken eine Träne aus den Augen, was man wohl verstehen kann.

Schiffsdampfer „Hort Wessel“ gesunken

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

Kopenhagen, 17. November. Der polnische Amerikadampfer „Hort Wessel“ hat 40 Seemeilen von Kopenhagen die 12 Mann starke Besatzung des deutschen Schiffsdampfers „Hort Wessel“ A. L. 1. 17 aus Emden aufgenommen und nach Kopenhagen gebracht. Der Dampfer, der beschädigt worden war, ist nachher in der Nordsee gesunken.

Ueber das Unglück erzählt unter Korrespondent von der getreteten Mannschafft folgendes: Es war schwerer Seegang. Der Sturm hatte den „Luff“ an der Schiffsseite losgerissen und mit gewaltiger Kraft gegen die Geschleudert, so daß ein großes Loch zum Maschinenraum aufgerissen wurde. Das Wasser strömte herein und um eine Kessel-explosion zu verhindern, mußte man die Maschinen stoppen und das Feuer löschen. Als das Schiff zu sinken begann, wurde die Vorklappgeheiß und Schiffe abgefeuert. Die Signale wurden im Morgengrauen von dem polnischen Dampfer bemerkt. Der Kapitän des Dampfers, Portowski, fuhr an das sinkende Schiff heran und nahm die deutsche Besatzung an Bord. Sie war, nachdem sie die ganze Nacht an den Pumpen gearbeitet hatte, sehr mitgenommen. Besonders ihr Kapitän, Paul Döhlitz, war auch seelisch sehr getroffen. Der polnische Dampfer suchte „Hort Wessel“ zu bergen und nach der Küste zu schleppen. Er fand die Mannschafft an Bord und ein Schleppseil wurde festgemacht. Das Wetter verschlechterte sich aber im Laufe des Tages immer mehr. Große Wellen schlugen ständig über „Hort Wessel“ und seine Lage wurde kritisch. In der Nacht mußte man den Dampfer seinem Schicksal überlassen. Wie spätere Nachrichten elden, ist das Schiff dann auch gesunken. Die Besatzung befindet sich jetzt wohl auf und kehrt von hier nach Deutschland zurück.

Pottflugzeug London-Paris abgestürzt

Piloten retten sich durch Abprung

Paris, 17. November. Zwei Flugzeugabfälle, die noch glücklicherweise die Piloten und die Passagiere abließen, ereigneten sich am Donnerstag in Frankreich. Das Pottflugzeug London-Paris stürzte bei Beauvais brennend auf ein Fabrikgebäude ab. Die beiden Piloten sprangen mittels Fallschirm vorher ab und blieben unverletzt. Die Passagiere verbrannten jedoch vollkommen.

Das dreimotorige Flugzeug der Linie Paris-Marseille mußte bei Bourg eine Notlandung vornehmen, wobei es stark beschädigt wurde. Die sieben Passagiere blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Wildwest in Bukarest

Bukarest, 17. November. Eine aufregende Verbrechergeschichte fand am Donnerstag in Bukarest statt. Es gelang, einen der berüchtigsten rumänischen Banditen, den vielfachen Mörder Branda-bura, der kürzlich nach einer abenteuerlichen Flucht aus dem Zuchthaus entkam, nach einer Wildwestjagd in Bukarest zur Strecke zu bringen. Branda-bura hatte sich in einem Vorort von Bukarest verborgen, wo er ausfindig gemacht wurde. Er leistete Widerstand, bis er schwer verwundet zu Boden fiel und verhaftet werden konnte.

Der Wahlkampf in Spanien

Starke Verluste der Sozialisten zu erwarten

Madrid, 17. November. Je mehr der Tag der Wahlen für die spanischen Cortes, nämlich der kommende Sonntag, heranrückt, desto mehr heizen sich die Anstrengungen, die die spanischen Parteien in einem Wahlkampf von bisher nicht erlebter Heftigkeit um die Stimmen ihrer Wähler führen. Schon rein äußerlich wird das Bild des Wahlkampfes durch die zahlreichen politischen Parteien bis zur Unübersichtlichkeit belebt, zumal die Parteien sich gegenseitig mit den Ver-

sprechungen, die sie den Wählern machen, überbieten. Die Parteien der sozialistischen Azana-Regierungskoalition stehen dabei nicht zurück, obwohl das Ergebnis ihrer zweijährigen Herrschaft für die Wohlfahrt Spaniens nicht allzu ergiebig gewesen ist.

Unter den Parteien, die sich um die Gunst der Wähler bemühen, sind drei Hauptgruppen zu unterscheiden; die konservative Koalition unter Gil Robles, die Radikal-Republikanische Partei unter Lerroux, der die eigentliche Opposition gegen die sozialistische Regierung Azana geführt hat, und schließlich die Sozialisten. Einen interessanten Beitrag zu der sozialistischen Wahlpropaganda lieferte der frühere Arbeitsminister Caballer, der in einer Wahlrede u. a. erklärte, daß die bürgerliche Republik ein Betrug sei und daß die Sozialisten die unumschränkte Kontrolle erringen müßten bis die rote Flagge auf allen staatlichen Gebäuden wehe. Trotz der Anstrengungen, die die Sozialisten machen, rechnet man damit, daß sie erhebliche Verluste erleiden werden, während die Ausschichten für die Partei Lerroux sowohl wie auch für die konservative Koalition, die in die ersten verfassunggebenden Cortes nur mit einer Handvoll Abgeordneter eingezogen war, und jetzt 270 Kandidaten aufgestellt hat, wesentlich günstiger beurteilt werden.

Ueberschwemmungskatastrophe in Albanien

Zahlreiche Tote — Ungeheurer Schaden

Belgrad, 17. November. Aus Stutari (Albanien) wird eine folgenschwere Ueberschwemmungskatastrophe gemeldet. Durch heftige Regenfälle war ein kleiner Fluß, der Rir, derart angeschwollen, daß er in wenigen Minuten alle Häuser an seinen Ufern überflutete. Die Bewohner sprangen durch die Fenster in die Flut und versuchten, sich schwimmend zu retten. 12 Menschen ertranken jedoch, darunter drei Kinder, die in einer Wiege von den Fluten fortgetragen wurden. Auch über 1000 Schafe, 60 Schweine und 30 Kinder sind ertrunken.

Durch Blitzschlag wurde eine Zigarrenfabrik in Brand gesetzt. Falls die Regengüsse anhalten, droht ganz Stutari überschwemmt zu werden. Der Sachschaden beträgt schon jetzt annähernd 50 Millionen Dinar.

Auch aus Montenegro werden schwere Störungen infolge des Unwetters gemeldet. Der Autobus-Verkehr ist fast überall eingestellt, da die Straßen unbenutzbar sind. In mehreren Dörfern mußten die Bewohner vor dem Wasser auf die Dächer flüchten. In den betroffenen Gegenden herrscht Mangel an Lebensmitteln.



... und es verfinsterte sich der Himmel

Die Kieselöfen-Dele-Masinerie zu Mt. Pleasant (U.S.A.) wurde von einem Felsenbrand heimgesucht, bei dem ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde. Das brennende Öl entwickelte eine Rauchfahne von ungeheuren Ausmaßen.

Aufhebung der Immunität

wegen Beschimpfung der Sakentanzflange

Kopenhagen, 17. November. Der Gefängnisordnungs-ausschuss des dänischen Folketing hat sich einstimmig für die Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Axel Larsen ausgesprochen. Der Beschluß des Ausschusses ist der Plenarversammlung zugeleitet worden. Man rechnet damit, daß sich die Mehrheit des Hauses für die Strafverfolgung Larsens wegen der Beschimpfung der Sakentanzflange in Akzentde entscheiden wird. Die Abstimmung darüber dürfte jedoch erst in der nächsten Woche stattfinden.

Polizei schießt auf Religionsfanatiker

Schwere Unruhen in einem bengalischen Dorf

Bombay, 17. November. In dem nordbengalischen Dorf Belata kam es am Freitag zu schweren religiösen Unruhen. Die britische Polizei eröffnete das Feuer auf etwa 1500 Ander, wobei viele verletzt wurden. Zuzählende Polizeikräfte sind nach dem Dorf in Marsch gesetzt worden. Die Ursache der Unruhen ist angeblich die Vertreibung einer heiligen Uebersiedelung durch einen jungen Ander, der sich geweiht hat, ein Mädchen zu heiraten, dessen Stirn er berührt hatte. Das Dorfparlament beschloß hierauf, die Vertreibung des Anders und die Verbrennung seiner Hütte. Als die Polizei ihn in Schutz nehmen wollte, wurde sie von der Menge angegriffen.

Neun Menschen getötet

Erdbeben in Columbien

Buenos Aires, 17. November. Durch einen riesigen Erdbeben bei Manizales in Columbien wurden neun Menschen getötet. Mehrere Personen werden noch vermisst. Der Erdbeben wurde durch einen verheerenden Gewitterregen verurteilt.

3 Tote bei einem Autounfall

Die Kraftwagen vollständig zertrümmert

Köln, 17. November. Am Freitagvormittag ereignete sich auf der Kraftwagenstraße Köln-Bonn in Höhe von Godesburg ein furchtbares Kraftwagenunglück. Ein Personentransportwagen, der mit einer Jagdgesellschaft, dem Polizeikommissar aus Rodentkirchen, einem Gutsbesitzer aus Immen-

dorf bei Köln, und einem Gastwirt aus Köln-Bantental befüllt war, fuhr in voller Fahrt auf einen Kraftwagen aus Hagen auf. Angeblich wollte der Hagenener Kraftwagen, der aus der Richtung Köln kam, auf freier Strecke wenden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß von den Insassen des einen Wagens der Polizeikommissar und der Gutsbesitzer getötet wurden, während der Gastwirt schwer, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Der Insasse des Hagenener Wagens, ein Mann, wurde ebenfalls getötet. Die Kraftwagen sind vollständig zertrümmert.

Der Untergang der „Sagilby“

Reitungsversuche ausgegeben

London, 17. November. Die Suche nach der 27 Mann starken Besatzung des im Nordatlantik untergegangenen englischen Dampfers „Sagilby“ ist jetzt aufgegeben worden. Die an der Unfallsstelle weilenden Schiffe, darunter der Passagierdampfer „Berengaria“, die die Unglücksstätte bei Tagesanbruch abgesehen haben, haben ihre Fahrt fortgesetzt.

Schneesturm über Newyork

Hijawelle in Kalifornien

Newyork, 17. November. Ein heftiges Schneetreiben ist am Mittwoch über Newyork niedergegangen. Das Thermometer sank in kurzer Zeit unter null Grad. — Andererseits herrscht in Kalifornien gegenwärtig eine derartige Hitze, daß mehrere Personen am Hitzschlag gestorben sind.

Lebt Oberst Jancett?

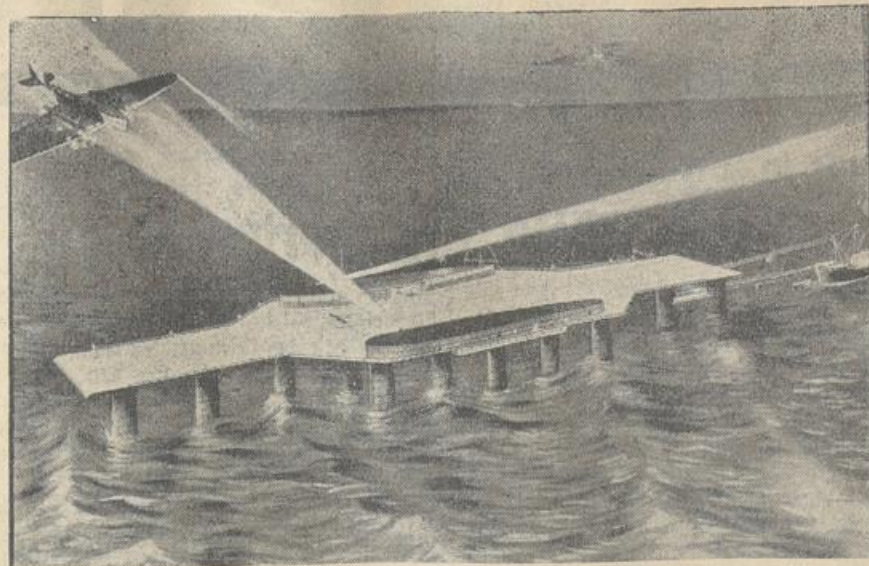
Montevideo, 17. November. Der italienische Forscher Michele Trucchi behauptet, den englischen Obersten Jancett, der seit dem Jahre 1925 mit seiner Expedition in der verlassenen „Grünen Halle“ im Innern Patiensien verschollen war, wieder aufgefunden zu haben. Jancett soll als Gefangener der Eingeborenen auf der Fuchinsel Bananal leben.

Schwerer Taifun

Zwischen Japan und Sachalin

Mostau, 17. November. Nach einer Meldung aus Wladimiroff tobt an der Küste der Insel Sachalin ein starker Taifun. Die Schiffsverkehrsverbindung Sachalin-Rußland und Sachalin-Japan ist unterbrochen. 22 Fischerboote werden vermisst.

Der Transozeanflug marschiert



Die erfolgreichen Versuche mit dem deutschen schwimmenden Flugzeugstützpunkt „Westfalen“ haben jetzt auch die amerikanische Regierung ermuntert, dem Plan eines regelmäßigen Luftverkehrs über den Ozean näherzutreten. In Abständen von 500 Seemeilen sollen auf dem Nordatlantik schwimmende Inseln nach dem System des Ingenieurs Armitage errichtet und mit ihrer Hilfe der Luftverkehr durchgeführt werden. Die Kosten des Projekts werden auf 30 Millionen Dollar veranschlagt. Mit dem Bau der ersten Insel soll in Kürze begonnen werden. Unser Bild zeigt eine dieser projektierten Flugzeuginseln bei Nacht.

Lebendig verbrannt

Der Benzintank des Kraftwagens explodierte

Halle, 17. Nov. In der Nähe von Lützen stieß ein mit sieben Personen besetzter Personentransportwagen aus Müßburg bei Eriert, der sich auf der Heimfahrt von einer Beerdigung in Schleien befand, mit einem Wertzug der Zuckerfabrik Lützen zusammen. Der Benzintank des Kraftwagens explodierte und das Auto stand sofort in Flammen. Zwei Frauen kamen in den Flammen um. Vier Frauen und der Sohn einer der Getöteten erlitten schwere Brandwunden. Der Sohn schwelgt in Lebensgefahr. Es wird angenommen, daß der Führer des Kraftwagens die Warnungssignale der Zugbegleiter nicht richtig verstanden hat.

Schredensstat eines Nervenkranken

Köln, 17. November. In Urnersbach bei Mägen tötete ein Nervenkranker seine 33jährige Frau durch Schläge auf den Kopf und hängte die Leiche im Schrank auf. Seinen Kindern

erklärte er, daß die Mutter durch Erhängen Selbstmord verübt habe. Durch die Polizei wurde der wahre Sachverhalt festgestellt. Der Täter wurde dem Gefängnis in Koblenz zugeführt.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt

Prag, 17. November

Vor dem Prager Strafgericht wurde am Freitag der Prozeß gegen vierzehn kommunistische Angestellte der Pilsener Stoba-Werke zu Ende geführt, der einige Wochen fast gänzlich in geheimer Verhandlung durchgeführt worden war. Im ganzen wurden 36 Jahre schwere Kerker verhängt, und zwar von drei Monaten bis sieben Jahren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte wegen Verrats militärischer Geheimnisse und landesverräterischer Verbindung mit ausländischen Mächten. Die Verteidiger legten die Nichtigkeitsschwärbe ein.

Das Lager des Polarforschers Barents bereits früher entdeckt

Die Russen kamen 62 Jahre zu spät

Die Russen verbreiten gegenwärtig eine Sensationsmeldung (vergl. B. Z. vom 14. Nov.), daß auf Nowaja Semlja die Ueberreste des Wintertages von Wilhelm Barents, des ersten großen Forschers der Arktis, gefunden worden seien, und daß man hoffe, auch sein Grab zu finden. Mit dieser Meldung wird der Anschein erweckt, als ob man über das Schicksal des großen holländischen Forschers bisher überhaupt nichts gewußt habe. Das ist nun allerdings keineswegs der Fall! Wir sind über die letzte große Forschungsreise des Holländers, auf der er die nordöstliche — nicht, wie die Meldung sagt: nordwestliche — Durchfahrt suchte, auf das Beste unterrichtet, sowohl durch seine überlebenden Gefährten wie auch durch ihn selbst. 62 Jahre vor dem tüchtigen Russen, der jetzt die Hütte „gesunden“ hat, fand nämlich der norwegische Kapitän Elting Carlsen auf Nowaja Semlja und fand das Barentshaus aus dem Winter 1596-97. Er brachte damals — 1871 — allerlei Geräte mit und vor allem auch das Pulverhorn, in das Barents am 14. Juni 1597 seinen Bericht verschloß.

Die Russen sind also 62 Jahre zu spät gekommen. Was sie noch finden, wird nicht bedeutend sein, denn Carlsen hat damals gehörig aufgeräumt, alles was er fand befindet sich heute im Amsterdamer Reichsmuseum.

Barents Forschungsziel war die nordöstliche Durchfahrt. Schon auf seiner ersten Reise, die am 6. Juni 1594 in Amsterdam angetreten wurde, erreichte er Nowaja Semlja, das er fast völlig erkundete; die Namen, die er den Plätzen gab, stehen noch heute auf den Landkarten. Das starker werdende Eis verhinderte sein weiteres Vordringen nach Norden. So kehrte er um und traf auf der Rückreise wieder mit dem Admiral Cornelis Ruij, mit dem er ausgelegt war, zusammen. Ruij war ins Karibische Meer vorgedrungen und brachte von der von ihm „Saaten-Eiland“ genannten Insel golden und silbernen glühende Steinförten mit.

1595 wurde mit 16 Schiffen die zweite Reise angetreten. Die Schiffe hatten kostbare Fächer und Samt geklärt, die die geschäftstüchtigen Mannheers als Tauschware für Indiens Schätze mitgaben, denn dem Weg nach Indien galt die Suche nach der nordöstlichen Durchfahrt. Diese Flotte kam bis Staaten-Eiland; dort lud sie Mengen des kostbaren Gesteins. Von der Mannschafft wurden zwei Matrosen durch Bären getötet, ein Vorrat, der die Unternehmungslust der übrigen merkwürdig dämpfte. Da man außerdem glaubte, mit der Ladung des goldglühenden Gesteins reiche Schätze mit heimzubringen, kehrte man bei den ersten Anzeichen des nahenden Winters um.

Daheim erwies sich das kostbare Gestein als wertloser Bergkristall.

Die holländische Regierung setzte nun einen Preis aus für die Entdeckung der nordöstlichen Durchfahrt. Am 20. Mai 1596 brach die von Amsterdamer Kaufleuten ausgerüstete Expedition von zwei Schiffen, unter Barents und Jakob van Heemskerk und unter Jan Cornelis Ruij, auf. Sie gab am 9. Juli der Barentinsel ihren Namen zur Erinnerung an einen Kampf mit einem riesigen Eisbären. Dann nahmen beide Schiffe nördlichen Kurs. Sie entdeckten hier bei Spitzbergen, dessen frisches Grün, Saucampfer und Röllkraut, ihnen wertvolle

Heilmittel gegen den Skorbut war. Von dort kehrten sie nach der Barentinsel zurück und hier kam es zwischen den Befehlshabern der Schiffe zum Streit. Ruij wollte wieder nordwärts, Barents aber ostwärts. Sie trennten sich also und Ende August 1596 kam Barents um die Nordspitze von Nowaja Semlja herum, konnte aber infolge des stärker werdenden Eises nicht mehr zurück.

So entschloß er sich notgedrungen, in der Arktis zu überwintern. Die erste Ueberwinterung in der Geschichte der Polarforschung brachte der 16 Mann starken Besatzung des Schiffes schwerste Entbehrungen. Das Schiff drohte vom Eis erdrückt zu werden, so daß die Mannschafft es verlassen mußte. An Land bauten sie die Winterhütte, die erste Winterhütte im Polareis; die Meeresströmung lieferte ihnen dazu das Holz, Treibholz, ohne das an der baumlosen Küste dem Tode preisgegeben wären. Unter mancherlei Abenteuer, Kämpfen mit Bären und anderen Tieren, richtete sich die Mannschafft in der Hütte ein. Am 20. Oktober war alles fertig, am 3. November sah sie zum letzten Mal die Sonne und nun hand ohne Unterbrechung der Mond am Himmel; die Polarnacht war angebrochen. Schnee und Kälte stellten an die Menschen höchste Anforderungen. Wenn alle verzagten, war Barents der Unverzagte: er hielt die Stimmung der Leute hoch und mahnte zur Ausdauer. Endlich am 24. Januar zeigte sich die Sonne wieder, viel früher als Barents errechnet hatte. Aber Hunger und Kälte hatten noch lange kein Ende. Mitte April ließ die Kälte nach und nun kimmerte man sich um das Schiff. Unversehrt lag es unter einer dicken Eischicht inmitten einer großen Scholle. Das Eis brach auf, aber nie wurde das Schiff frei, es kam nicht ins offene Wasser. Sollte die ganze Sommerzeit vergehen, sollte man sie ungenutzt verstreichen lassen, abermals einen Winter in der Polarnacht erleben? Das wäre für alle der sichere Tod gewesen.

Die Todesfahrt

„No beschloß man, mit einem Boot und einer Schaluppe die Heimreise anzutreten. Beide Fahrzeuge waren am 14. Juni fahrbereit. Barents schrieb in den letzten Tagen seinen Bericht, verschloß ihn in das Pulverhorn und hängte es am Kamin auf. Dort hütete Carlsen 1871 gefunden. Am 14. Juni begann die Fahrt. Für Barents brachte sie den Tod. Unter unglücklichen Leiden wanderten, segelten, schlepten hin die Menschen über das Eis, ohne Trinkwasser, ohne Feuer, von Bären gejagt und verfolgt.

In einem der schlimmsten Tage dieser Todeswanderung starb Barents.

Zwölf Mann aber hielten die ungeheuren Anstrengungen durch und erreichten die Küste Rußlands, wo ihnen Samojeden die erste Hilfe leisteten. So erreichten sie die Salbinfel Kola und dort trafen sie nun auf Cornelis Ruij, der nach der vorjährigen Heimkehr erneut auf die Fahrt gegangen war, um Kunde von den Verschollenen zu erhalten.

Er führte die zur Menschheit zurückgekehrten nach Holland zurück, wo man sie begeistert feierte. Barents Ruhm aber ließ um die ganze Erde. Er war der erste, der in der Arktis überwintert hatte. Wenn er auch dabei geblieben war, so hatte er doch der Forschung bewiesen, daß ein Ueberwintern in der Arktis möglich war, und damit stellte er die Polarforschung auf eine ganz neue Grundlage.

O. K.

SPORT DER BZ

Borkämpfe in Bremerhaven

Großer Sieg der Dortmunder

Am Donnerstagabend feierte der Bdz H. 2000 Zuschauer füllten den großen Saal der Stadthalle und sahen Kämpfe, wie sie selten im Bremerhavener Ring geboten wurden. Daß die einheimischen Amateure, die noch längst nicht über die Routine und Erfahrung verfügen wie die Westfalen, glatt mit 12:2 geschlagen wurden, ließ sich voraussagen, aber die Bremerhavener haben trotz ihrer Niederlage gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen. Den schönsten Kampf des Abends und den größten Kampf seines Lebens lieferte der junge Leichtgewichtler Ruff-Bremerhaven seinem Gegner, dem deutschen Leichtgewichtmeister Schmiedes-Dortmund, dem er aber alles abforderte. Die erste Runde wurde in fabelhaftem Tempo begonnen und die letzte Runde endete mit dem Gongschlag in derselben Gangart wie der Beginn. Schmiedes sprang den Bremerhavener mit schönen linken und rechten Halbhaken an, die besonders in der korrekten Ausführung auffielen, blöde und dichte die Schläge des Bremerhavener, ohne indes verschiedene sehr gute Treffer vermeiden zu können. Nach Ablauf der drei Runden hatte Schmiedes den Knappen, aber voll auf verdienten Punktsieg fähig.

Im Bantamgewicht unterlag der W. 1-Bremerhaven dem technisch ausgefeilteren W. 1-Dortmund klar nach Punkten, wie auch der in der ersten Runde sehr gefährliche Kellner-Bremerhaven sich von Tim-Dortmund eine Punktniederlage gefallen lassen mußte. In der ersten Runde sah es beinahe nach einem Lo.-Sieg Kellers aus, aber von der zweiten Runde wurden die Luftschüsse reichlich knapp und der Dortmunder zog in Front. Voigt-Bremerhaven

mußte im Westergewicht die technische und taktische Überlegenheit des Dortmunder Sporer derart fühlen, daß der Ringrichter den Kampf in der zweiten Runde stoppte, um den völlig verteidigungsunfähigen Voigt vor einem schweren Niederschlag zu bewahren. Sieger durch Abbruch wurde also Sporer. Eine große Klasse ließ im Mitteltgewicht Berger-Dortmund erkennen, der den Bremerhavener Lo.-König Steinmeyer glatt leerlaufen ließ, seinerseits Tempo und Handlung distanzierte und den Gegner mit Kopf- und Körpertreffern schwer einklinkte. Als und zu kam Steinmeyer wohl mit einem schweren Brocken nach Hause, ohne indes bei Berger Wirkung zu erzielen. Der glatte Punktsieg ging an Berger. Im Halbschwergewicht trafen sich Tegus-Dortmund und Schmidt-Bremerhaven. Tegus erwies sich als der weitaus bessere Mann, der den schweren Schlägen Schmidts aus dem Wege zu gehen, aber selbst dafür gut und genau zu landen verstand. In der zweiten Runde nahm Schmidt eine Serie schwerer Treffer, die ihn völlig grogg durch den Ring taumeln ließen, so daß der Ringrichter auch hier eingreifen und den Kampf stoppen mußte. Ob dieser Entscheidung gab es keinen Entrüstungsturm des Publikums, das sich eben immer noch nicht daran gewöhnen kann, daß es keine Sensationen dieser Art im Bdzport geben darf und wird.

Im Schluschkampf kamen die Bremerhavener dann zu zwei Punkten, weil im zweiten Halbschwergewicht der Dortmunder Lange Überlegenheit auf die Waage brachte. Montag-Bremerhaven, der heute bereits 30 Jahre alte Kämpfe, brachte dann sogar ein verdienten Unentschieden gegen Lange fertig, den er mit langen linken Heißig punktierte. Nach den drei Runden hatte Montag sogar den Knappen Punktsieg verdient, aber das Schiedsgericht gab Unentschieden.

Der neue Amateurbegriff

Deutschlands Radsport richtungsgebend?

Der Deutsche Radsport-Verband hat den Amateurbegriff, der schon seit Jahren in allen Sportarten des Sports so heftig umkämpft ist und überall Meinungsverschiedenheiten ausgelöst hat, neu formuliert. Der Leiter der Sportabteilung des DRV hat eine neue Auslegung ausgearbeitet, die von jetzt ab im Deutschen Radsport-Verband Gültigkeit hat und auch demnächst beim Radsportkongress des Internationalen Radsport-Verbandes (UIV) vorgelegt werden soll. Es ist zu erwarten, daß diese Fassung einmal richtungsgebend für den gesamten internationalen Radsport sein wird. Die Auslegung hat folgenden Wortlaut:

„Amateur ist jeder Radsportler, der den Radsport lediglich zur Erleichterung des Körpers und der Ehre halber betreibt. Derselbe führt nur für Ehrenpreise und gibt keine Erlöse der Industrie nicht für Bekleidung frei. Unter diesen Voraussetzungen kann er Mitglied des Deutschen Radsport-Verbandes in Gruppe 3, Kampfsportler werden.“

Die für die Amateur-Bahnrennen ausgelobten Preise müssen vor der Veranstaltung an den Deutschen Radsport-Verband abgeliefert werden, sofern keine Ehrenpreise zur Verfügung stehen. Der Veranstalter ist weiter verpflichtet, nach dem

Rennen sofort dem DRV, die Preissträger namhaft zu machen. Der DRV überweist den Wert des Preises an den betreffenden Gaufriseur. Grundsätzlich bleibt die Abgabe von Material als Preis verboten, doch soll der Gaufriseur — und auch nur dieser — bei vorliegendem Bedürfnis berechtigt sein, Reifensmaterial, und sofern nachweisbarer Bruch erfolgte, Ersatz für das verbrauchte Material anzufordern.

Für Amateure, die am Veranstaltungsort wohnen, dürfen Tagespreise nicht bezahlt werden. Bei Entfernungen bis zu 100 Kilometer dürfen bis zu 8 Mark, bei Entfernungen über 100 Kilometer bis zu 12 Mark, für evtl. notwendig gewordene Übernachtung bis zu 6 Mark bezahlt werden. Die Annahme jeder dieser Bestimmungen entgegengesetzter Vergütung ist verboten. Zu widerstehende Fahrer und Veranstalter werden bestraft. Wenn der Verein Reifens- und Materialmaterial zur Ausübung des Sports seinen Mitgliedern zur Verfügung stellt, so ist die Annahme keinerlei Verpflichtungen geknüpft worden. Verbieten ist jedem Amateur das Eingehen von Verträgen gleich welcher Art, da hierdurch das berufliche Moment zum Ausdruck kommen würde.

In den 16 Gauen werden die Meisterschaften im Vierer-Bereinsmannschaftsfahren gemeinsam am 1. Juli ausgetragen, und am 8. Juli werden die Gaumeisterschaften im Einer-Straßenfahren veranstaltet.

Schwimmen

Küppers Rekordversuch mislungen

Küppers, BSC 85, deutscher Meister im Rüdenschwimmen, unternahm am Donnerstagabend im Hanfsab ein Rekordversuch über 100 Meter Rüdenschwimmen. Leider gelang es ihm nicht, seinen eigenen Rekord von 1:08,8 zu erreichen, doch konnte er sich mit der Zeit von 1:11,3, die bisher von keinem anderen Deutschen geschommen worden ist, an die erste Stelle in der „Liste der drei Besten“ setzen. Auch Frau Küppers konnte in einem 400 Meter Kraulschwimmen einen ersten Platz in der „Liste der drei Besten“ erkämpfen. Frä. Ohlendorf, BSC 85, vermochte in diesem Rennen Frau Küppers einen ganz starken Kampf zu liefern; war ihr das Anfangstempo noch zu hart, so konnte sie doch nach den ersten 100 Metern langsam aber stetig aufbauen. Mit der Zeit von 6:48,1 blieb sie nur um zwei Zehntel Sekunden hinter Frau Küppers und errang damit den 2. Platz in der Liste.

In einem Wasserball-Wettbewerb zwischen den 2. Mannschaften des SV Wefer und BSC 85 gewann die erstere mit 4:2 Toren. Nach anfänglichem starken Drängen des SV Wefer war das Spiel in der zweiten Hälfte ziemlich ausgeglichen. Die Stürmer von Wefer zeigten zuerst gutes Zusammenspiel, was sich auch in 3 Toren auswirkte. Später versuchte aber jeder auf eigene Faust zu Erfolgen zu kommen, so daß die Verteidigung des BSC 85 immer noch rechtzeitig eingreifen konnte.

Man hat an den letzten Spielen gesehen, daß der SV Wefer durch die Schwimmer des früheren Vereins „Freie Schwimmer Bremen“ gewaltig verstärkt ist und bei den in 14 Tagen beginnenden Punktspielen einen ganz adäquaten Gegner abgeben wird.

Die Wasserball-Gaue

Zum größten Teil sind jetzt schon die Gaue für Wasserball und zahlreiche Bezirks-Gaue bekannt geworden. Nachstehend geben wir die Gaue an: Gau 1 (Hildesheim): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 2 (Pommern): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 3 (Berlin): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 4 (Schlesien): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 5 (Sachsen): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 6 (Mitte): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 7 (Nordmark): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 8 (Niedersachsen): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 9 (Westfalen): Dr.

S. Brandt-Dortmund, Gau 10 (Niederrhein): Franz Dahnen-Wuppertal-Elberfeld, Gau 11 (Mittelrhein): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 12 (Nordhessen): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 13 (Südwestfalen): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 14 (Baden): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 15 (Württemberg): H. K. Hagen-Königsberg, Gau 16 (Bayern): H. K. Hagen-Königsberg.

Vereinsmeisterschaften des Schwimmvereins „Wefer“, Bremen

Am Sonntag, 18. November 1933, abends 8.30 Uhr, veranstaltete der im Jahre 1885 gegründete SV „Wefer“ im Hanfsab die traditionelle Vereinsmeisterschaften des Schwimmvereins. In allen der ausgeschriebenen 14 Rennen sind spannende Kämpfe zu erwarten, sind doch in diesem Jahre eine ganze Reihe neuer Wettkämpfer unter den Teilnehmern. Besonders die Rennen um die Vereinsmeisterschaft in den einzelnen Lagen werden außerordentlich interessante Augenblicke zu bieten vermögen. In der Meisterschaft über 100 Meter Rüdenschwimmen wird dem vorjährigen Sieger Fr. Wefer aus diesem Jahr der erste Platz kaum zu nehmen sein, wenn auch eine Überraschung durch einen der Teilnehmer möglich liegt. Ueber die Sprinterstaffel, 100 Meter Kraul dürfte der Sieger in L. Hettling, dem Sieger des Wefer-Stromschwimmens, wohl mit ziemlicher Sicherheit feststehen. Ueber 100 Meter Brust jedoch ist der Verlauf des Rennens ein durchaus offener. Ob es dem vorjährigen Vereinsmeister R. Bümann auch am Sonntag wieder gelingen wird, als Erster einzukommen, ist schwer zu sagen. Ihm sind im Laufe des Jahres Gegner entstanden, die zu schlagen ihm nur nach härtestem Kampfe möglich sein dürfte. Die Meisterschaft der Damen-Abteilung über 100 Meter Brust ist in diesem Jahre ebenfalls eine völlig offene Sache.

Umräumt werden die Kämpfe durch ein Aufmarschschwimmen, Gruppen- und Kürspringen von allen Brettern sowie durch ein Reigenchwimmen und das Figurenlegen, welche letztere ein gern geübter Zweig vollständigen Schwimmens sind. Da also am Sonntagabend im Hanfsab guter Sport geboten wird, ist ein Besuch der Veranstaltung nur dringend zu empfehlen.

Ungarn wünscht deutschen Schwimmlehrer

Das Auslandskomitee des ungar. Schwimm-Verbandes befaßt sich in seiner Mittwoch-Sitzung vor allem mit den Vorbereitungen für die Europameisterschaften im August 1934 in Budapest. Es wurde beschlossen, 20 Schwimmer nach Deutschland zu entsenden. Ferner will man einen als Lehrer geeigneten deutschen Brauchschwimmer nach Budapest verpflichten, wozu der deutsche Rekordmann Schwarz-Göppingen in Aussicht genommen wurde.

Bogen

Dortmund 20 bogt in Osnabrück

Nach ihrem Start am 16. und 17. November in Bremerhaven und Bremen geht die Bogensportmannschaft von Dortmund 20 am 18. November bereits wieder in Osnabrück in den Ring, wo im Osnabrücker Festsaal die Bogensportmannschaft des Schwarz-Weiß (Osnabrück) veranstaltet. Die alten Kämpfer Osnabrücker, wie Fring, Suttmeier, Horn und Meyer treten gegen die Dortmunder an. Die Osnabrücker haben sich durch Salubowski (Bünde) verstärkt, der gegen Sporer tritt und im Schwergewicht ist der Olympiabogner Kohlsaat (jeht Osnabrück) mit Lange gepaart. Gegen den deutschen Leichtgewichtsmeister Schmiedes tritt Horn (Osnabrück) an.

Böck gegen Seifried

Der Berliner Kleinring in den Spichernsälen stellt bei seinem nächsten Kampfabend am 22. November die Begegnung zwischen dem Hamburger Fred Böck und dem Westfalen Hans Seifried (Wohum) in den Mittelpunkt seines Programms. Der schlagstarke Hamburger erzielt erst am letzten Sonntag im Kampf um die Mittelgewichtsmeisterschaft gegen den Verteidiger Hein Domgörgen ein gutes Unentschieden.

Witt — Vogel in Berlin

Der Titelkampf um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen den beiden in mehreren Auscheidungskämpfen ermittelten Anwärtern Adolf Witt (Kiel) und Paul Vogel (Berlin) ist nunmehr fest abgeschlossen worden. Der Sporiausschuss der BZV hat den Kampf dem Berliner Veranstalter Böcker zugesprochen. Das Treffen findet am 8. Dezember im Berliner Neue-Welt-Ring statt.

Regeln

Auscheidungskämpfe und Winterhilfsregeln im Schützenhof

Sonntag werden in der Zeit von 10 bis 13 und 15 bis 22 Uhr die Vorläufe um die Bremer Meisterschaften fortgesetzt. Ueber 100 Sportler und Reglerinnen werden den zweiten Durchgang mit je 100 Kugeln bestreiten und bestrebt sein, ihren Tabellenstand nach Möglichkeit zu verbessern. Auch am nachfolgenden Sonntag wird der Schützenhof mit seinen zehn Bahnen das beste Reglerportfolie bieten. An diesem Tage tritt der zweite Teil der Starter zum zweiten Durchgang an. Am Sonntag werden die Starter erlaubt, die aus der am Freitag erlassenen Verbandszeitung zu entnehmenden Startregeln pünktlich einzuhalten. Als weitere Veranstaltung ist das Winterhilfsfest des Bremer Verbandes zu erwähnen. Hierfür stehen mehrere Bahnen zur Verfügung, getrennt für Sport- und Gesellschaftsregler. Die drei besten Leistungen auf jeder Bahn werden durch eine Ehrenurkunde des Deutschen Reglerbundes geehrt. Für dieses Reglerfest, das nur am 19. November im Schützenhof stattfindet, werden Startmeldungen auf der Bahn entgegengenommen. Die gesamte Einnahme wird an das Winterhilfsfest abgeführt.

Hilde Krahwinkel heiratet

Wie uns aus Eilen gemeldet wird, beabsichtigt Deutschlands beste Tennisspielerin Hilde Krahwinkel, zwischen Weisbaden und Neuwied zu heiraten. Hilde Krahwinkel verlobte sich bekanntlich vor einiger Zeit mit dem bekannten dänischen Tennisspieler Sven Sperling.

Pferdesport:

Staatssekretär Grauert über Pferdezücht

In zwei Artikeln hat Staatssekretär Grauert Grundlegendes über die Auffassung der maßgebenden Abteilung im Preussischen Innenministerium von den Pflichten der Regierung gegenüber den bodenständigen kleineren und größeren Züchtern von Pferden in ganz Deutschland, vor allem Preußen, gesagt. Er macht zuerst darauf aufmerksam, daß die Züchter der Regierung etwas ganz Entscheidendes zu danken haben: Die Erhaltung der Preussischen Gestütsverwaltung und der zuständigen Stellen im Ministerium, die zweifelsohne schließlich einmal von der Rinsregierung, deren Gedanken niemals auf solche Dinge gerichtet waren, beseitigt worden wären. Den Hauptzuchtgebieten Ostpreußen, Hannover und Holstein ist finanziell schon bedeutend geholfen worden. Es ist notwendig, das einmal ganz klar und deutlich zu sagen, damit auch Fernstehende diese Erfolge und dieses Vorwärtkommen sehen. Man führt unter jeglichem Opfer einen Grundgedanke durch: Es geht nicht mehr, daß kleine Besitzer von wertvollen Tieren, vor allem tüchtigen Mutterstuten, durch wirtschaftliche Not gezwungen werden diese Tiere zu veräußern. Bodenständigkeit ist eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Erhaltung einer Art. Nur ein an die Scholle gebundener Pferde-Stamm kann durch systematisches Züchten (nicht nach vielen Experimenten, sondern nach einem Grundgedanke) wertvoller gestaltet werden. Leistungsprüfungen und strenge Rörungen werden das Meßinstrument sein, mit dem man in ganz anderem, bejagtem Maße die Erfolge kontrollieren wird. Kaltblutjuchzgebiete sollen dem nicht nachsehen. Die Jagd soll Gelegenheit haben, mehr den edlen Reitsport zu betreiben.

Hoppegartener Auktion

Die alljährliche Hoppegartener Auktion, die den großen Ställen Gelegenheit geben soll, ihr überjähiges Material abzugeben, hatte auch diesmal nicht ihren Zweck verfehlt. Neben einigen Mutter-

stuten kamen auch in Rennen schon erprobte Material in den Ring. Die Auktion war sehr rege und nicht weniger als 36 Pferde wechselten den Besitzer. Verschiedentlich wurden die Referenzpreise nicht erreicht. Den Vogel schloß bei den Pferden des Hauptgestüts Gradig die dreijährige „Dichtkunst“ ab, die für 4600 Mark dem Schweizer Rennmann L. M. Buhofers zugeschlagen wurde. Für nur 100 Mark weniger ging „Languette“ in den Besitz der Gebrüder Köhler über und auch für „Devise“, „Gloxine“ und „Bergelotte“ erzielte Gradig noch Preise von über 1000 Mark. Sehr begehrt war von den Pferden in Privatbesitz der gute Flegler „Napoleon“, den Trainer E. G. Buhle für 2000 Mark erwarb. Für Turnierzwecke kaufte der Stall Georgen für 1400 Mark den zweijährigen „Augenstern“ aus dem Stall Weinberg. Als Käufer traten auch wieder einige Reiter-Regimenter auf; der Verband deutscher Herrenreiter sicherte sich für 1600 Mark „Steinbraut“, während nach dem Auslande nur „Tanne“ verkauft wurde, die der Prager Jockey-Club erstand.

Ein deutscher Herrenreiter schwedischer Champion

Der in Schweden tätige deutsche Herrenreiter L. Staudinger ist mit 6 Siegen aus 10 Ritten Champion im schwedischen Reitsport geworden. Der schwedische Offizier E. Mann erreichte zwar auch 6 Siege, brauchte jedoch 35 Ritten. Auch bei den Jockeis wäre es Deutschland beinahe zum ersten Male gelungen, in dem Weltdeutschen Erich Uruh den Champion zu stellen. Uruh wurde mit 21 Siegen Zweiter hinter dem Schweden Saager mit 22 Siegen.

Polen beim Berliner Reitturnier

An dem großen Berliner Reit- und Fahrtturnier werden sich auch polnische Reiter beteiligen. Polen hat die deutsche Einladung, die der deutsche Delegierte anlässlich des internationalen Kongresses an Polen übergab, angenommen.

Runstturnen

Hamburg-Berlin-Leipzig

(Meldung unserer Leipziger Schriftleitung)

Am Sonntag wird in der Alberthalle in Leipzig der traditionelle Kunstturn-Wettkampf Hamburg-Berlin-Leipzig durchgeführt werden. Die Mannschaften der einzelnen Städte stehen nun endgültig fest, nachdem P. 23-Mädern wegen einer Verletzung aus der Leipziger Mannschaft ausgeschieden mußte, und auch die Hamburger Mannschaft in einigen Punkten geändert worden ist. Wie bei allen Mannschafstämpfen, so wird auch in Leipzig der Sieg durch die höchste Gesamtpunktzahl der einzelnen Städte entschieden. Jede Mannschaft besteht aus acht Turnern, die in den Kämpfen am Reck, am Barren, an den Ringen, bei den Freübungen und beim Pferdeshwimmen und -springen 2880 Punkte im günstigsten Fall erwerben können. Allerdings ist diese Zahl noch nicht erreicht worden. Bis jetzt hält die Hamburger Mannschaft mit 2500 Punkten, die sie am 9. April 1928 erlangte, den Rekord. Die beste Einzelleistung gelang bisher K. Leine-Leipzig (344 von 360 möglichen Punkten), der auch in diesem Mannschafstampf mitwirkt.

Frauen-Schauturnen im Hafstedter MVB.

Die Turninnen-Abteilung des Hafstedter Männerturnvereins von 1861 tritt anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens am Sonntag mit einem Schauturnen an die Öffentlichkeit. Die Turnfolge bringt im wesentlichen Auschnitte aus dem reichen Bewegungsstoff des Frauenturnens. Bewegungsformen, Gemeinturnen, Reigenturnen und ausgedehnte Volkstänze und Tänze im Gruppenkörper werden Zeugnis ablegen von der Arbeit der Abteilungen.

Die Leitung liegt in Händen von Georg Wichmann, der in 30-jähriger unermüdlicher und uneigennütziger Aufbaubarbeit die Abteilung geleitet. Der gute Ruf der Abteilung und ihres Leiters lassen ganz außerordentliche Darbietungen erwarten. Es ist darum der Besuch der Veranstaltung sehr dringend zu empfehlen, zumal sie auch zahlreichen vielerlei Anregungen geben wird. Das Schauturnen beginnt um 20 Uhr in der Halle des Hafstedter MVB.

Mädchen-Schauturnen im Sv. Grambe

In der Gaststätte „Wilhelmshöhe“ veranstaltet der Sv. Grambe am Freitag ein Schauturnen seiner Mädchenabteilungen. Insgesamt sechzehn Darbietungen sind in der Turnfolge vorgezeichnet, die in ihrem ersten Teile Auschnitte aus der turnerischen Arbeit bringt, im zweiten Teile Vorführungen im Tanzkleide vorstellt. Die Einnahme der Veranstaltung, die um 16 Uhr beginnt, wird reiflos der Grambeler Winterhilfe überwiesen.

Sv. „Eiche“, Horn

Am Sonntag, 19. November, veranstaltet der Verein in der Turnhalle an der Horner Heerstr. ein Schauturnen seiner Mädchen- und Turninnen-Abteilungen. Geräteturnen, Gymnastik, Volkstänze, Scherzweitspiele usw. usw. werden den Zuschauern ein vollständiges Bild vom Schaffen der Abteilungen geben. — Der Beginn ist um 15.30 Uhr angesetzt. Es darf erwartet werden, daß die Veranstaltung einen guten Besuch aufweisen wird.

Ringel.

Am Sonntag, 19. November, steigt in der Turnhalle Nordstraße (Spielplatz) wohl einer der bedeutendsten Kämpfe um die Gaumeisterschaft im Gau Niedersachsen. Der Verein Siegfried empfängt in seiner Halle den Favoriten Simion. Obwohl der „Simion“ gewiß die größeren Aussichten auf Erfolg hat, darf man nicht vergessen, daß die Mannschaft des „Siegfried“ von Kampf zu Kampf besser geworden ist. Man braucht nur an den letzten Kampf gegen den WSK zu erinnern, den dieser Spitzreiter nur sehr schwer gewinnen konnte. Die Kämpfe beginnen pünktlich 16 Uhr.

Fußball:

Rundfunkübertragung Deutschland — Schweiz

Der deutsche Rundfunk wird vom Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweiz, der am 19. November in Zürich vor sich geht, eine Reportage bringen. Man plant in der Zeit von 16.25 Uhr bis 17.10 Uhr das Spielbild zu senden. Sprecher wird Dr. L. von Frankfurt/M. sein.

Wales ist Fußballmeister

Die internationale Fußballmeisterschaft, die zwischen England, Irland, Schottland und Wales ausgetragen wird, ist bereits entschieden. Am Mittwoch gelang es Wales, England knapp mit 2:1 (1:0) zu besiegen und damit den im Vorjahre gewonnenen Titel erfolgreich zu verteidigen. Bei schlechtem Wetter wählten 10.000 Zuschauer dem Spiele bei, das unter denkbar ungünstigen Umständen durchgeführt wurde. Die Waleser fanden sich mit den schlechtesten Platzverhältnissen weit besser ab als die Gegner und führten bei der Pause mit 1:0. Nach dem Wechsel schaffte England durch den Rechtsaußen den Ausgleich, aber Wales verdoppelte die Anstrengungen und konnte kurz vor Schluss durch den Mittelstürmer den entscheidenden Treffer anbringen.

Achtung!

Der Landesbeauftragte für Sport gibt bekannt:

Um Zerstörer zu vermeiden, weise ich noch mehrmals darauf hin, daß am Fuß- und Balltag jeglicher Spielbetrieb mit Publikum verboten ist. Es dürfen lediglich kleinere Vereinsveranstaltungen stattfinden.

Röwing Landesbeauftragter für Sport.

Bekanntmachung Nr. 7

Termin-Veränderung

An alle anerkannten Sports- und Turnvereine des Gau VIII Niedersachsen.

Betr.: Vereinsverbuchung durch den Reichssportführer-Ring.

Im Anschluß an meine letzte Bekanntmachung vom 10. d. Mts. betr. Vereinsverbuchung durch die Geschäftsstelle des Reichssportführers (Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 42/43), teile ich folgendes mit: Der Verband der Erhebungsarten an ca. 60.000 Vereine wird bis zum 20. November, — wie zu erst vorgelesen —, voraussichtlich nicht ganz befristet sein.

Der Termin für Kartenanforderungen wird für diejenigen Vereine, die bis zum 5. 12. 33 keine Karten zugehelft bekommen haben, vom 20. 11. 33 auf den 11. 12. 33 verlegt.

Hannover, den 14. November 1933.

Heil Hitler!
gez. K. R. Schmeier.

Handball

Das Spiel der Gaufräule Werdor-Osnabrücker T. findet am Sonntag, d. 19. 11. 33, a. d. Hindorfstraße statt. Beginn 15 Uhr. Das Punktspiel der Spielgruppe Bremen Werdor 2 — Polizei 2 fällt aus.

Winterportmahlung

Der Bremer Skiclub meldet am Freitagabend von der Jörskei Torfhaus am Harz:

Die Schneelage ist gleichmäßig. Der Boden noch nicht sehr durchfroren. Eine Wochenendfahrt bei der weiten Entfernung von Bremen aus ist noch nicht zu empfehlen.

Die Benutzung der Sonderzüge über Braunschweig kommt nicht in Frage.

Sportvereinsmitteilungen siehe Bewegungs-Beit

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 18. November 1933

Bremen auf dem „Tag des Deutschen Handels“

Auf dem „Tag des Deutschen Handels“ darf die älteste deutsche Seestadt, der Welthandelsplatz Bremen, nicht fehlen. In dem großen Zuge, der sich am 19. November 1933 anlässlich der Tagung des Reichsverbandes des deutschen Handels durch die Straßen Braunschweigs bewegt, marschieren nicht weniger als 2000 im bremischen Handel und in der bremischen Schifffahrt Beschäftigte mit, um zu demonstrieren, wie der Seehandel schon unmittelbar (wieviel mehr noch mittelbar) Arbeit und Brot schafft. Durch eine große Zahl originell ausgestalteter Festwagen zeigt die Hansestadt an der Weser, in welcher besonderer Weise sie ihre Aufgabe, für Deutschland Außenhandel zu treiben, erfüllt.

Ein Auto des Fremdenverkehrsvereins, auf dem die Bremer Stadtmusikanten thronen, leitet den Aufzug ein. Die „Europa“-Kapelle des Norddeutschen Lloyd in flatter Borduniform folgt. Die Bedeutung der Schifffahrt für den Handel kennzeichnet das große Modell einer „Hansa-Kogge“, vom Bremer Einzelhandel gestellt, und eine 10 m lange Wiedergabe des Riesenschneidlers „Lloyd“, der „Bremen“, 2 mal 20 Mann von der „Bremen“-Besatzung tragen das Modell, das gegenüber dem Original mit seinen 285 m Länge zwar winzig ist, aber doch eindrucksvoll daran erinnert, welche berufliche Auslandsrepräsentanten diese Großschiffe sind, die die deutsche Flagge auf allen Meeren und in allen Häfen zeigen.

Ein breites Band um den nächsten Wagen: „Bremen, Mitteleuropas Baumwollmarkt“ — Einfuhr — Ausfuhr — Bremer Baumwollbörse — kennzeichnet Bremen als den größten Baumwollplatz des Kontinents. Ein mächtiges Lagerhaus auf weiß-rotem Block, Krane mit Baumwollballen, Schiffe, die das „weiße Gold“ von Übersee bringen, Eisenbahnwagen, die es in die Spinnereien des Inlandes und der mitteleuropäischen Länder bringen, Baumwollflocken, Proben, veranschaulichen, was Baumwollhandel heißt. In weißen Mänteln mit den traditionellen Strohhüten begleiten den Wagen die Klassierer, die in der Baumwollbörse die Baumwollqualitäten prüfen, und Käufer in ihrer blauen Tracht mit weißer Schürze. — Auch auf dem Wagen, der Bremens zweitwichtigsten Handelsartikel vor Augen führt: den Tabak, stehen Käufer zwischen lustig das Schifferklavier hantierenden Matrosen. Da sieht und riecht man alle die Köstlichkeiten: Havanna, Kentucky aus Nordamerika, Virgin, Brasil, Domingo, Java, Sumatra und wie die Sorten alle heißen. „Der Mann, der Tabak bringt ins Land, nimmt Ware mit aus Werkmanns Hand“ kündigt ein Schild und weist so auf den engen Zusammenhang zwischen Ein- und Ausfuhr hin.

Entsprechend ihrer großen Bedeutung im überseeischen Güterverkehr ist die bremische Spedition mit 2 Wagen vertreten. Der erste fährt unter dem Schlagwort „Bremens Spedition, der Wegweiser für die Verladere“, ein Modell des bekannten Rotesand-Leuchtturms in der Wesermündung symbolisiert diesen Gedanken. Der zweite Wagen bringt durch eine große Weltkugel zum Ausdruck, daß Bremens Spedition die ganze Welt umspannt und den Schlüssel zur Welt bietet.

Jahrhundertlang hat in früheren Zeiten direkter Schiffsverkehr zwischen Braunschweig und Bremen bestanden. Das Braunschweigische Stadtrecht von 1227 bestimmte, daß die Schiffe frei und ungehindert fahren konnten. Später mußte der Verkehr wegen der Unzulänglichkeit der Oker eingestellt werden. Jetzt im Herbst 1933 ist die alte Schiffsverkehrsbeziehung auf neuem Wege und mit neuen Mitteln wieder aufgenommen worden. Das zeigt der Wagen des Weserbundes mit einer 7 m langen Ubersichtskarte von Braunschweig auf dem Mittelkanal bis Minden und weiter auf der Weser nach Bremen und bis zum Meer mit der Aufschrift: „Vom Binnenhafen Braunschweig zum Seehafen Bremen“.

Andere Wagen zeigen weitere Kaufmannsgüter, in denen Bremen führend ist. Da lassen die Importeure für Rohschwämme, die die Ware veredelt dem Inland zuleiten, eine ganze Ladung Riesenschwämme vorbeifahren, und die Bremer Weinhandler führen in Originalfässer Weine aus allen Ländern: Italien, Spanien, Chile, Portugal, Griechenland, vor. — Daß für Bordeauxweine Bremen die große Pflegestätte ist, ist natürlich auch zu sehen: ein Original Arrac-Legger und ein Original Jamaika-Rum-Punsch weisen auf weitere Handelsbeziehungen hin.

Eine monumentale sehr massive Landkarte, eine Weltkarte, vor der sich Kaffeefässer häufen und Küpermeister in Tracht mit ihren Sackkarren arbeiten, fährt auf einem Wagen spazieren, um Bremen als die Stadt des Kaffees vor Augen zu führen. Die Karte zeigt die Kaffeepflanzengebiete; dicke schwarze Striche, die direkten Dampferlinien, verbinden sie mit Bremen. Lustig grünen 2 Kaffeebäume mit Blüten und Früchten. — Daß der koffeinfreie Kaffee, der von Bremen aus seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten hat, nicht fehlt, versteht sich. Ein besonderer Wagen zeigt den Werdegang des Kaffees von der Blüte bis zum Rohkaffee, ferner das entzogene Caffein, das Kaffeewachs und schließlich die koffeinfreie Handelsware.

Unter Vorantritt einer eigenen Musikkapelle erscheinen Festwagen des bremischen Fruchthandels. Eine gewaltige Waage zeigt in der einen Schale westindische Bananen, deren Einfuhr nicht nur für Deutschland, sondern auch für eine ganze Reihe nord- und mitteleuropäischer Länder Bremen ist. In der anderen Schale lastet eine schwere Kiste mit der Aufschrift: „made in Germany“, enthaltend deutsche Exportgüter für den Bestimmungsort Santa Marta, einen der wichtigsten Plätze Westindiens für die Ausfuhr von Früchten und die Einfuhr deutscher Fertigwaren. — Der nachfolgende Wagen, bekränzt mit Trauben und Laub, läßt aus einem goldenen Riesenhorn Früchte aller Art ergießen und zeigt, mit welchen Ländern Deutschland durch den Fruchthandel verbunden ist. Ein Dampfer mit dem blau-gelben Schornsteinring der Bremer „Nep-

tun“-Linie erweist, wie gerade die Schifffahrt Brot und Arbeit durch diesen Handelszweig findet.

Den Schluß bildet — wie könnte es anders sein — der Bremer Freihafen als die große Umschlagstelle für die Im- und Exportware. Die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft veranschaulicht an einem interessanten Modell, wie im Freihafen II der Warenumsatz vor sich geht. Hafenbocken, Schuppen, Eisenbahn, Speicher, modernste Krane, alles ist zu sehen. Vor allem der unmittelbare Umschlag von Eisenbahn zu Schiff und umgekehrt, den Bremen als der deutsche Eisenbahnhafen vorbildlich organisiert, ist an dem Querschnitt des Hafens deutlich zu sehen.

Die Kundgebung des Ueberseehandels in Braunschweig

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. wird im Anschluß an die Kundgebung des Gesamt-Handels in Braunschweig am

Sonntag, den 19. November, nachm. 5.30 Uhr, im Wilhelmshof am Hagenmarkt in Braunschweig eine Kundgebung veranstalten.

Auf dieser Kundgebung werden führende Mitglieder des Groß- und Ueberseehandels aus allen Teilen des Reiches zu den Fragen des Großhandels Stellung nehmen unter besonderer Beleuchtung der örtlichen Verhältnisse. Das allgemeine Referat, in dem Stellung genommen wird zu den gegenwärtigen großen Problemen, die den Groß- und Ueberseehandel betreffen, wird der geschäftsführende Präsident, Herr Otto Keinath, halten.

Ebenso wird der jetzige Ehrenpräsident und frühere Präsident des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, Herr Geheimrat Dr. Louis Ravené, zum Deutschen Groß- und Ueberseehandel sprechen.

Zu der Veranstaltung liegen außerordentlich zahlreiche Anmeldungen vor, auch von Ehrengästen, so daß hieraus ersichtlich ist, wie lebhaft das Interesse für diese Fragen, die die deutsche Wirtschaft eng berühren, ist.

Die Wirtschaftswoche

Nach dem 12. November — Das Ziel der Arbeitspolitik — Gesundung der deutschen Finanzen — Abbau der kommunalen Wirtschaftsbetriebe

Mit überwältigender Geschlossenheit und Einmütigkeit hat sich das deutsche Volk am 12. November zu der Führung Adolf Hitlers und seiner Politik des ehrlichen und friedlichen Aufbaus bekannt. Diese Abstimmung hat nun nicht nur eine innerpolitische und außenpolitische, sondern zugleich auch eine große wirtschaftliche Bedeutung. Die jetzt auf fester Grundlage ruhende politische Führung ist der Ausgangspunkt für die Erneuerung unserer Wirtschaft. 14 Jahre lang wurde unsere Wirtschaft durch Reparationen, Besatzungskosten und durch eine Wirtschaftspolitik marxistischer Prägung ausgesaugt; sie stand vor dem unmittelbaren Zusammenbruch. Da kam der Führer des neuen Deutschlands, der die Wurzeln des Übels klar aufzeigte und der gewillt ist, den Kampf um einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg mit derselben Energie zu führen wie gegen die politische Unterdrückung. Das einmütige Ja-Bekenntnis ist die Antwort auf den Vertrauensanspruch, den sich unser Volkskanzler in seiner 9monatigen Regierungstätigkeit erworben hat. Die deutsche Wirtschaft steht geschlossen hinter den Kanzler und unter der Fahne des neuen Reiches. Aber auch das ganze Volk hat begriffen, daß die Wirtschaft nur wieder hochzubringen ist, wenn auch die politische Unterdrückung endgültig fällt. Freie wirtschaftliche Entfaltung ist bedingt durch politische Freiheit. Sind wir politisch stark und gleichberechtigt, sind wir ein Volk der Ehre, dann wird man auch der deutschen Wirtschaft im Ausland wieder entsprechend gegenüber treten. Man darf wohl glauben, daß der 12. November die Einstellung mancher Wirtschaftskreise des Auslandes zu uns ändern wird. Das Ausland sieht, daß die jetzige politische Führung auf Granit ruht, daß Führer und Volk eins sind und daß die innerpolitischen Verhältnisse die beste Grundlage für langfristige wirtschaftliche Dispositionen sind. Vertrauen ist der beste Motor für die Wirtschaftsbelebung, und das dieses Vertrauen jetzt restlos vorhanden ist, darf man hoffen, daß der Wiederaufstieg langsam — aber stetig — sich fortsetzt.

Durch nichts besseres können die Erfolge der planmäßig angesetzten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen belegt werden als durch den erneuten Rückgang der Arbeitslosigkeit selbst im Oktober. Diese Erscheinung ist erstmalig seit dem Jahre 1928. Dabei ist bemerkenswert, daß es mehr und mehr gelingt, die ärmsten unserer Volksgenossen, d. h. gerade die langfristigen Arbeitslosen, die schon seit Jahr und Tag von der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung leben müssen, wieder dem Produktionsprozess zuzuführen. Ueberall ist neues Hoffen eingekehrt; Umsatz und Verkehr sind gestiegen, die Kaufkraft hat sich gehoben. Das Reich stellt weitere Milliardenbeträge zur Verfügung, Steuererleichterungen und Zinsenkungen sollen die bisher schwer darniederliegenden Wirtschaftsunternehmen entlasten. In den nächsten Wochen darf man damit rechnen, daß die Zahl und Größe der Aufträge überall erheblich zunehmen werden. Stillgelegte Fabriken werden wieder geöffnet werden, die Unternehmen werden weiter ihre Belegschaften erhöhen und dieser Einsatz der Wirtschaft, von der Wille zur Arbeit und zum Opfer zugunsten der Gemeinschaft herrscht, wird zum schönsten Ergebnis führen, wenn in den nächsten Monaten alle Volksgenossen sich in ihrem Denken und Handeln dem Sinn und Ziel dieser Maßnahmen voll und ganz anpassen.

Innerhalb einer Schrift betitelt: „Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit“, setzt sich Staatssekretär Reinhardt eingehender mit der neuen Finanzpolitik auseinander. Er stellt die

Steuerpolitik der früheren Regierungen dem Finanzsystem unserer jetzigen Reichsregierung gegenüber. Während in den letzten Jahren die Sätze der bestehenden Steuern dauernd erhöht und neue Steuern eingeführt wurden und trotzdem das Aufkommen systematisch zurückging, die Fehlbeträge dauernd stiegen, hat die neue Wirtschaftspolitik dazu geführt, daß das Steueraufkommen in diesem Jahre sich in aufsteigender Richtung bewegt. Es war der grundsätzliche Irrtum der früheren Regierungen, die Wirtschaft ohne Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit in ständig steigendem Maße auszupressen mit dem Ergebnis, daß die Betriebe immer mehr einschrumpften. Die Regierung Adolf Hitler hat die Wirtschaft durch die verschiedensten Maßnahmen angekurbelt, — soweit es ihr schon möglich war — Steuererleichterungen gewährt mit dem Erfolg, daß die wirtschaftliche Belebung die Steuerquellen reichlicher fließen läßt. Das Rechnungsjahr 1933 wird seit vielen Jahren das erste wieder sein, in dem das Aufkommen an Besitz- und Verkehrsteuern den Vorschlag erreichen läßt. Ausgaben und Einnahmen des Reiches haben sich in den ersten 5 Monaten des laufenden Rechnungsjahres die Waage gehalten. Wenn auch die nächsten Jahre mit den verschiedenen Summen vorbelastet sind, so dürfte sich gleichzeitig eine Entlastung des Reiches von Zuschüssen zur Arbeitslosenfürsorge und durch die größere Ertragskraft der Reichsteuernquellen ergeben. Die Steuerpolitik des neuen Staates ist von gesunden Grundsätzen geleitet, wobei die produktionsfördernden Elemente im Vordergrund stehen. Selbstverständlich war es, daß das eigentliche Ziel in der Steuer- und Finanzpolitik nicht von heute auf morgen zu erreichen ist, aber für die Wirtschaft genügt im Augenblick die Gewißheit, daß der angekündigte Umbau des Finanz- und Steuersystems die Wirtschaft von Steuern und anderen öffentlichen Abgaben soweit entlasten wird, daß die unverhältnismäßige Steigerung der Erzeugungskosten durch die frühere Steuerpolitik behoben wird.

Gemäß der Auffassung des Nationalsozialismus, daß die öffentliche Hand nicht selbst Wirtschaft treiben, sondern sich auf die Überwachung der Wirtschaft beschränken soll, war zu erwarten, daß auch die Wirtschaftstätigkeit der Gemeinden, die in der vergangenen marxistisch-liberalistischen Zeit über die eigentliche Aufgabe, Schutz der Konsumenteninteressen bei Monopolbetrieben wie Gas, Elektrizität und Wasser, zum Schaden des gewerblichen Mittelstandes weit hinausgewachsen war, eine Revision erfahren würde. Schon im Mai d. Js. hatte der Deutsche Gemeindegtag Richtlinien über die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden festgelegt, die der bisherigen Ausdehnung Halt gebieten sollten. Es geht nicht an, daß der gewerbliche Mittelstand in seiner Existenz immer mehr eingeeignet wird und daß dafür die Gemeinden des gewerblichen Hilfsbetriebs wie Ziegeleien, Kalkwerke, Zementfabriken, Schlossereien, Druckereien, Installationsgeschäfte usw. unterhalten. Wohl muß das öffentliche Eigentum an den lebenswichtigen Monopolbetrieben erhalten bleiben, aber die anderen durch Vorrechte mannigfacher Art ausgestatteten kommunalen Unternehmen sind nach Möglichkeit aufzugeben. Hiervon profitiert nicht nur die Wirtschaft, sondern die Auflösung der Regiebetriebe nimmt gleichzeitig auch den öffentlichen Finanzen einen erheblichen Unsicherheitsfaktor. Nach den bis jetzt beim Deutschen Gemeindegtag vorliegenden Mitteilungen scheint der Abbau von Betrieben, die nicht unter die Richtlinien fallen, in zahlreichen Gemeinden rüstig voran zu gehen. Das ist um so erfreulicher, als den Gemeinden hier Gelegenheit gegeben ist, echte Selbstverwaltung auszuüben.

Dr. F.

Auswirkungen der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung

Berlin, 17. November.

In einer Sonderbeilage zu „Wirtschaft und Statistik“ gibt das Statistische Reichsamt eine Darstellung der Auswirkungen der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung. Hiernach beschränken sich die Wirkungen der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung nicht auf die Mehrbeschäftigung von Arbeitskräften, die durch die erstmalige Verausgabung des für Arbeitsbeschaffung angesetzten Betrages erzielt wird. Diese Neueinstellung von Arbeitern sei, wenn auch das eigentliche und nächstliegende Ziel, nur die Primärwirkung der unmittelbaren Arbeitsbeschaffung. Darüber hinaus ziehe die unmittelbare Arbeitsbeschaffung bedeutsame Sekundärwirkungen nach sich. Durch die

Vorausgabung der für unmittelbare Arbeitsbeschaffung angesetzten Beträge entstanden neue Einkommen, Arbeits- und Unternehmereinkommen, die weiter im Einkommenskreislauf verbleiben.

Die wichtigsten Sekundärwirkungen seien die folgenden:

Die neuen Einkommen üben zusätzliche Nachfrage auf dem Warenmarkt aus und schaffen dadurch neue Möglichkeiten der Mehrbeschäftigung menschlicher Arbeitskräfte. Aus den neuen Umsätzen und Einkommen fließen zusätzliche Einnahmen in die öffent-

lichen Kassen. Mit der Zunahme der Beschäftigung sinken die öffentlichen Aufwendungen für die Arbeitslosen. Schließlich werden aus den Mehreinnahmen Ersparnisse erzielt (Verwandlung von Kassen- und Spardepositen in Tilgung von Schulden). Auf Grund seiner Prüfungen kommt das Statistische Reichsamt zu der bedeutsamen Feststellung, daß der Umfang der Beschäftigung letzten Endes von der Summe der Lohn- und Unternehmereinkommen abhängig sei, die für eine Verausgabung verfügbar seien.

Arbeitsbeschaffung bedeute, daß Einkommen für eine Verausgabung am Warenmarkt zur Verfügung gestellt würde. Die Wirkungen, die die Sekundärwelt auf dem Arbeitsmarkt ausübe, richteten sich nach den Beträgen, die dem Einkommenskreislauf für Verausgabung am Warenmarkt verbleiben.

Die Arbeitsbeschaffung und darüber hinaus die Beschäftigung der Wirtschaft im allgemeinen werde also durch alle Maßnahmen und Vorgänge gehemmt, die dem Einkommenskreislauf Beträge entziehen. Hierzu zählen nicht nur die Steuern, Sozialbeiträge, Abgaben, Ersparnisse und Schuldentilgungen, die gleiche Wirkung hätten vielmehr auch alle Abgaben, Steuern, freiwillige und unfreiwillige Beiträge, die zugunsten öffentlicher Verwaltungen von den Verbrauchereinkommen abgeschöpft würden.

Aus diesen Gedankengängen ergäbe sich der allgemeine Schluß, daß der Beschäftigungsgrad der menschlichen und sachlichen Produktion jeder Wirtschaft weitgehend durch die öffentliche Finanzpolitik beeinflusst werde. Den größten Erfolg werde aber diejenige Arbeitsbeschaffung haben, die am stärksten den Unternehmern anreize, auch ihrerseits neue Investitionen unter Einsatz von Einnahme-Überschüssen oder Krediten durchzuführen.

Reichsbankausweis

Der Medio-Ausweis der Reichsbank
Devisenverluste durch Zinsfälligkeiten

Berlin, 17. November. Der Ausweis der Reichsbank für die zweite Novemberwoche bietet insofern eine Überraschung, als zum ersten Male seit Einführung des Transfer Moratoriums wieder ein erheblicher Devisenverlust ausgewiesen wird. Einem Zuwachs an Gold um 1,1 Millionen steht ein Rückgang an deckungsfähigen Devisen von 10,6 Millionen gegenüber, so daß insgesamt der Verlust an deckungsfähigem Material 9,5 Millionen beträgt. Wie wir hören, hängt dies zusammen mit Bereitstellungen für Zinstermine der Young- und Higginson-Anleihe, sowie verschiedener privater Anleihen, aber auch die Ansprüche aus dem Warenverkehr sollten sich erhöht haben. Diese Entwicklung zeigt die Haltlosigkeit der im Ausland immer wiederholten Behauptungen, der deutsche Warenaußenhandel reiche aus, um den deutschen Schuldendienst zu decken. Auf den Kapitalanlage-Konten zeigen sich normale Rückflüsse, insgesamt um 53,3 Millionen. Der stärkere Rückgang der Wechselbestände um 235,5 auf 284,2 Millionen hängt augenscheinlich zusammen mit der Übernahme der Steuerscheine von dem Konsortium. An deckungsfähigen Wertpapieren werden jetzt ausgewiesen 194,3 Millionen, die Lombardforderungen gingen um 14,9 auf 60,8 Millionen zurück. Der Bestand an Reichsschatzanweisungen stieg um 2,4 auf 20,7 Millionen. Der Notenumlauf ging um 69,9 auf 336,8 Millionen zurück. An Scheidemünzen flossen 48,8 Millionen in die Kassen der Reichsbank zurück. Eine auffällige Steigerung um 39,4 Millionen haben die Giro-Verbindlichkeiten erfahren, wahrscheinlich in Verbindung mit Bereitstellungen für die Steuertermine. Das Deckungsverhältnis ist von 12,1 v. H. leicht auf 12 v. H. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5339 gegen 5427 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Weitere Belebung des Baumarktes

Die Bautätigkeit im Deutschen Reich im September und in den ersten drei Vierteljahren 1933

Berlin, 17. November.

Die gesteigerte private Unternehmungslust und der Kampf des Reichs gegen die Arbeitslosigkeit führten laut „Wirtschaft und Statistik“ zu einer weiteren Belebung des Baumarktes. Im September war die Zahl der Baubeginne und Bauvollendungen durchweg größer als im August und September des Vorjahres. Bei den Baubeginnen ergab sich entsprechend der saisonmäßigen Entwicklung gegenüber August 1933 ein geringer Rückgang, gegenüber September 1932 aber eine erhebliche Zunahme. Die Ergebnisse von Januar bis September zusammen überlegen in allen Baustadien die Leistungen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. In sämtlichen Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern wurden im September 970 Wohnungen (einschließlich Umbauten) fertiggestellt, 2000 oder 24 Prozent mehr als im September 1932. Die Zahl der Baubeginne (320 Wohnungen) war um 13 Prozent größer als im Vormonat und um 29 Prozent größer als im September 1932. Baubeginne wurden für 7900 Wohnungen erteilt, für 2 Prozent mehr als im August und 34 Prozent mehr als im Vorjahr. Bei den Aufträgen, über die Angaben nur für die Groß- und Mittelstädte mit 50 000 und mehr Einwohnern vorliegen, ergab sich gegenüber dem Vormonat eine Verringerung um etwa 11 Prozent, gegenüber September 1932 aber einer Steigerung um 52 Prozent. Bei den Nichtwohngebäuden nahmen nur die Bauvollendungen — nach der Größe des Umbaunahmens — weiter zu, die Bauplanungen und Baubeginne gingen zurück. Insgesamt wurden im September 295 Nichtwohngebäude mit 339 600 qm Umbaufläche fertiggestellt, wovon 121 600 qm auf öffentliche Bauten (30 Prozent mehr als im August) und 218 000 qm auf gewerbliche Gebäude trafen (33 Prozent mehr).

Von Januar bis September zusammen wurden in den Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern 62 100 Wohnungen fertiggestellt, um 35,5 Prozent mehr als in den ersten drei Vierteljahren 1932. Bei den begonnenen Wohnbauten überstieg das bisherige Ergebnis (46 300 Wohnungen) die entsprechende Leistung des Vorjahres um 14 Prozent, bei den Baubeginnen (51 300 Wohnungen) um 17 Prozent und bei den gestellten Baubauten um etwa 33 Prozent. Der Anteil der Groß- und Mittelstädte an den Bauplanungen und Baubeginnen hat sich weiter verringert. In den Groß- und Mittelstädten hat der Wohnungsbau in diesem Jahre stark zugenommen. In den ersten drei Vierteljahren wurden 21 300 Wohnungen durch Um-, An- oder Aufbau geschaffen, gegenüber 860 Wohnungen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1932 und 3550 Wohnungen im Jahre 1931. Der Anteil der Umbauwohnungen an der Gesamtzahl der Neubauten betrug 1932 auf 45 Prozent, 1933 auf 24,5 Prozent und 1931 auf 4 Prozent. Unter den erstellten Wohnungen, die überwiegend in Kleinhäusern lagen (82 Prozent aller erstellten Gebäude enthielten höchstens vier Wohnungen), standen die Mittelwohnungen mit 4–6 Wohnräumen (einschließlich Küche) an erster Stelle. Von erstellten Wohnungen waren 46 Kleinhäuser mit 1–3 Wohnräumen (1932: 54), 50 Mittelwohnungen (42) und 44 Großwohnungen mit 7 und mehr Räumen (4).

Die private Bautätigkeit (ohne Umbauten) erhöhte sich im dritten Vierteljahr beträchtlich, während vergleichsweise in den ersten drei Monaten dieses Jahres 39 Prozent der in Wohngebäuden erstellten Wohnungen von privaten Bauherren errichtet wurden, stieg dieser Anteil im zweiten Vierteljahr auf 44 Prozent, im dritten Vierteljahr auf 67 Prozent. In der Zeit von Januar bis Oktober 1933 zusammen wurden 52 Prozent der Wohnungen von privaten Auftraggebern errichtet (1932: 47 Prozent), 36 Prozent von gemeinnützigen Bauvereinigungen (46 Prozent) und 12 Prozent von öffentlichen Körperschaften (7 Prozent). Die durch Unterstützung des Wohnungsneubaus aus öffentlichen Mitteln erstellten Wohnungen

in Neubauten beliefen sich auf 50 Prozent, gegenüber 70 Prozent im Jahre 1932 und 89 Prozent im Jahre 1931. Dem Zugang an Wohnungen stand in diesem Jahre bis September ein Abgang von 8400 Wohnungen gegenüber (in der entsprechenden Zeit des Vorjahres 4100 Wohnungen). Nichtwohngebäude sind von Januar bis September 1933 zusammen 2552 mit 2,5 Millionen Kubikmeter Rauminhalt fertiggestellt worden. Nach der Größe des Umbauflächenraumes blieben diese Bauten um 40 Prozent hinter dem entsprechenden Ergebnis des Vorjahres zurück.

Inkrafttreten des Kohlenhandels-Generalabkommens

Berlin, 17. November.

Das Generalabkommen zwischen den Kohlenhandels-Organisationen und Syndikaten wird laut DHD, in den nächsten Wochen in Kraft treten, je nachdem in den einzelnen Gebieten die Abkommensbedingungen erfüllt werden. Als erster Bezirk kommt Bayern in Frage. Auf Grund des Abkommens werden künftig Kohlen von den Syndikaten nur noch an die durch Eintragung in das Kohlenhandelsregister und im Besitz der Kohlenhändlerkarten befindlichen Händler geliefert werden. Gegen die Außenseiter, die die Voraussetzungen des Generalabkommens nicht erfüllen, wird beim Kartellgericht eine Liefersperre beantragt werden.

Einfuhr von Schwefelsäure

Berlin, 17. November. Nach einer im Reichsanzeiger vom 16. November 1933 veröffentlichten Verordnung des Reichswirtschaftsministers ist die Einfuhr von Schwefelsäure in Zukunft nur mit einer vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin W 35, Viktoriastraße 34, auszustellenden Einfuhrbewilligung gestattet. Diese Maßnahme ist notwendig geworden, weil die Einfuhr von Schwefelsäure von Jahr zu Jahr, besonders aber in letzter Zeit stark gestiegen ist, während sich die deutsche Schwefelsäureindustrie zu immer weiteren Betriebsbeschränkungen gezwungen sah. Sie richtet sich nur gegen eine Ueberzufuhr, was daraus hervorgeht, daß nach § 2 der Verordnung das Jahreskontingent, im Rahmen dessen der Reichskommissar Einfuhren zulassen wird, 100 Prozent der Menge beträgt, die die einzelnen an der Einfuhr beteiligten Länder im Jahre 1932 eingeführt haben.

Stromerzeugung und Stromverbrauch August-September 1933

Berlin, 17. November. Im September 1933 betrug die Stromerzeugung und Statistik die Stromerzeugung von 122 Werken insgesamt 1165,0 Mill. Kwh. gegenüber 1196,9 Mill. Kwh. im August und 1049,5 Mill. Kwh. im Juli dieses Jahres. Die arbeitstäglige Stromerzeugung ist im September saisonmäßig weiter gestiegen (44,8 Mill. Kwh. gegen 44,3 im August und 40,4 im Juli) und lag um etwa 9 Prozent über dem entsprechenden Stand des Vorjahres. In den ersten drei Vierteljahren 1933 betrug die Stromerzeugung der in die Erhebung einbezogenen 122 Werke 10,1 Milliarden Kwh. gegen 9,3 Milliarden Kwh. in der gleichen Vorjahreszeit. Der gewerbliche Stromverbrauch hat im August weiter zugenommen. Die arbeitstäglige Stromabgabe je Kw Anschlußwert an gewerbliche Verbraucher war um 14 Prozent größer als im August 1932.

Aus dem Kartoffelhandel

Die „Kartoffelzeitung“, Zeitschrift des Einheitsverbandes des Deutschen Kartoffelhandels, ist in den Verlag der Zeitschrift „Der Kartoffelhandel“, Herausgeber Dr. Arno Schade (Düsseldorf), übergegangen. Die beiden einzigen Zeitschriften des deutschen Kartoffelhandels befinden sich nunmehr in einer Hand. Jede von ihnen erscheint nach wie vor wöchentlich einmal: die „Kartoffelzeitung“ jeweils Mitte und „Der Kartoffelhandel“, wie bisher, Ende der Woche.

2. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat durch Verfügung vom 11. November 1933 — Roem. R. 663 — die Reichsstelle, Geschäftsabteilung, ernannt, Oelkuchen, die bei der Verarbeitung von solcher deutschen Saat anfallen, für die Ausgleichsvergütung nach Maßgabe der von dem Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hierüber ergangenen Bestimmungen gewährt wird, ohne Rücksicht auf die zur Verarbeitung gelangte Menge Oelsaaten sofort zur Verwertung freizugeben, sobald der Oelsaaten-Anbauer die Monopolabgabe entrichtet hat. Nach den bisherigen Bestim-

Der Versand der Erzeugnisse ging mengenmäßig gegen das Vorjahr um 6,4 Prozent zurück, wertmäßig stellte er sich auf 102,22 (108,85) Mill. RM. Der Stand der Belegschaft erhöhte sich von 18.960 Mann zu Beginn des Geschäftsjahres auf 20.289 Ende Juni 1933. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist, wie bereits mitgeteilt, bei Abschreibungen auf Anlagen von 10,33 Mill. RM und sonstigen Abschreibungen von 0,15 Mill. RM einen Reingewinn von 940.676 RM aus. Die im Vorjahr durch die hohen Sonderabschreibungen vorge-

gen in die neuen Posten sonstige Forderungen und Schulden. Bürgschaften betragen 8,79 (8,50). Eigene Aktien sind nicht mehr vorhanden. Im neuen Geschäftsjahr haben sich die Erzeugungs- und Absatzziffern gleichmäßig gebessert. Das laufende Jahr werde sich deshalb günstiger gestalten als das vergangene. — Generalversammlung am 15. Dezember.

Neubauauftrag für die Frerichs-Werft

Wesermünde, 17. November. Wie nunmehr feststeht, hat die Frerichs-Werft den Bau einer

Berlin, 17. November.

Berlin, 17. November. Wie die Verwaltung der Engelhardt-Brauerei A.-G. dem Wtb.-Handelsdienst mitteilt, ist das Mitglied des Aufsichtsrats der Gesellschaft, Direktor Dr. Giebel, gemäß § 248 HGB. in den Vorstand der Gesellschaft delegiert worden.

Effektenbörsen

Hamburg, 17. November
Auf den Aktienmärkten setzte das Geschäft an der heutigen Börse wieder recht lebhaft ein und auf den Hauptmarktgebieten bildeten neue Kursbesserungen um 1 bis 2 Prozent die Regel. Die Befestigung erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf alle Aktiengattungen, nur Reederei-Aktien blieben weiterhin im Hintertreffen, für Packetafahrt, Lloyd, Hamburg-Süd und Hansa-Dampfschiff war aber auch hier Nachfrage zu letzten Kursen am Markt. Auf den Anleihemärkten blieb es heute dagegen ruhiger, die Grundtendenz war aber auch hier weiter fest. Auf erhöhter Basis wurden Schutzgebietsanleihen umgesetzt und von sonstigen festverzinslichen Papieren sind Reichsbahnvorzüge als um ½ Prozent gebessert zu erwähnen. Industrie-Obligationen uneinheitlich, Stahlverein wurden hier erneut um ca. 2 Prozent im Kurse herabgesetzt. Hamburger Pfundanleihe 6½ bis 6½ Brief.

Hannover, 17. November

An der heutigen Börse standen Aktien im Vordergrund des Interesses, die bei teilweise lebhaften Umsätzen allgemein fester lagen. Insbesondere Hütte zogen um 2½ Prozent, Döhrenne Welle 1 Prozent, und Vereinsbrauerei Herrenhausen ¾ Prozent an. Höher gefragt waren Hannov. Straßenbahn mit plus 1 Prozent und Harzer Kalk plus 2 Prozent.

Von Goldpfandbriefen lagen Hannov. Landes-
kreditanstalt und Preuß. Zentralstadtschaft et-
was fester. Industrie-Obligationen waren $\frac{3}{4}$
bis 1 Prozent gebessert. Kali-Aktien unver-
ändert. Schluß: weiter freundlich.

Frankfurt, 17. November

An der Abendbörse erhielt sich die feste Tendenz auf fast allen Marktgebieten. Von der Kundschaft waren neue Kauforders eingetroffen, so daß die Umsatztätigkeit wieder lebhaft war. Insbesondere waren Montanaktien gefragt und gegenüber dem Berliner Schluß um etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Prozent fester; aber auch Elektrotektionien, Daimler und Goldschmidt konnten auf Grund der stärkeren Nachfrage um etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent höher umgehen. I. G. Farben setzten zwar zunächst mit unverändert 117½ Prozent ein, zogen aber im Verlaufe an. Am Rentenmarkt blieben Deutsche Anleihen und später Reichsschuldschuldsicherungen bei kleinem Umsatz gut behauptet. Fester lagen Schutzgebietsanleihen, die um ca. 15 Pfg. anzogen. Auch im weiteren Verlaufe blieb die Börse fest und die Kurse konnten sich vielfach weiter um ca. $\frac{1}{2}$ Prozent erhöhen. Goldschmidt gewannen erneut $\frac{3}{4}$ Prozent. Auch für Renten trat stärkeres Interesse zu Tage, Altbeiz wurden mit 88½- und später Reichsschuldschuldsicherungen bis 95 Prozent gehandelt. Schutzgebietsanleihe zogen weiter auf 8,35 Prozent an. Hypothekenpapiere erzielten, soweit sie notiert wurden, Kursgewinne bis zu $\frac{1}{2}$ Prozent.

Lebhaft und fest
Berlin, 17. November

Berlin, 17. November.
Neben einer außenpolitischen Entspannung, die nicht zuletzt auf die Aktivität der Engländer, die bestehenden Gegensätze zu überbrücken zurückzuführen ist, regten zu Beginn des heutigen Verkehrs eine kräftige Dollarerholung der festere Verlauf Newyorks und verschiedene Nachrichten aus der Wirtschaft an, wie ein Maschinenbaubetrieb und Meldungen über eine Zunahme der Roheisen- und Rohstahlgewinnung im Oktober, neue Aufträge der Reichsbahn, Abnahme der Haldenbestände usw. Die durch den gestrigen Bericht des Instituts für Konjunkturforschung verbreitete Ansicht über die Weiterentwicklung der Aktienmärkte scheint sich das Publikum ebenfalls zu eigen gemacht zu haben. Der Ordreengang bei den Banken nahm jedenfalls erheblich zu, und auch die Kulisse beteiligte sich lebhafter am Geschäft. Daher ergaben

nicht fast auf allen Marktgebieten mit ganz wenigen Ausnahmen Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent. Der Montanmarkt wurde wieder leertorzt, wobei Papiere wie Hoesch, Mannesmann und Rheinstahl bis zu 2% Prozenz anzeigten. Starke Nachfrage herrschte auch nach Braunkohlenwerten, von denen Eintracht-Braunkohle 5 Proz. und Niederlausitzer Kohle bei Eintreten der Materialknappheit nach anfänglicher Plusminus-Notiz 8 Proz. gewannen. Am Elektromarkt gingen die Gewinne unter Führung von Lahmeyer und Akkumulatoren bis zu 4 Proz. Von sonstigen Spezialpapieren waren noch Allgemeine Lokal und Kraft, Deutsche Atlanten, Schubert & Salzer und Conti-Gummi mit Gewinnen bis zu 4% Proz. zu erwähnen. Vorübergehend wurde das Geschäft an den Aktien-

märkten ruhiger. Zu den Einheitskursen der variablen Papiere setzte dann aber eine neue Kaufwelle ein. Auch am Rentenmarkt überwo-

wende die Nachfrage. Die Altbesitzanleihe konnte einen Anfangsverlust von $\frac{1}{2}$ Prozent schnell wieder einholen. Reichsbahnverzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 103 $\frac{1}{2}$ resp. 91 $\frac{1}{2}$ fort. Zu erwähnen ist ein weiterer Rückgang der Stahlbonds um 2 $\frac{1}{2}$ Proz. Auf die zu erwartende Einbeziehung der Berliner Verkehrsanleihe in die Umschuldung war dieses Papier heute erneut angeboten und wird ca. 2 Proz. niedriger gerechnet. Beachtung fand am Rentenmarkt ferner die Feststellung, daß der im Reichsbankausweis auf ca. 194 Millionen angewachsene Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren nicht auf die offene Marktpolitik der Reichsbank, sondern auf Übernahme von Steuergutscheinen des Bankenkonsortiums zu rückzuführen ist. Am Geldmarkt kam die bereits gestern zu verzeichnende Erleichterung heute auch in den Geldsätzen zum Ausdruck, die mit 4 $\frac{1}{2}$ bzw. 4 $\frac{1}{4}$ Proz., vereinzelt sogar mit 4 Proz., genannt wurden. Im übrigen hält die Nachfrage für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen weiter an. Auch in Privatskonten ist das Geschäft recht lebhaft.

[illegible]

17. Siedow, 15. II. an Holzkamp, heimg. 15. II. an Stueben,
 18. II. an Longobardi, heimg. 15. II. an Stueben,
 19. Siedow, 16. II. an Bremerhagen, Justin, Nebrork,
 Westk. Nordam., 16. II. Höhe von Flores, nach pass. nach
 Bremerhagen, Minden, heimk. 17. II. Bremerhagen
 pass. nach Nordenham, Münster, heimk. 17. II.
 Kapstadt pass. n. Adelaide, Raimund, heimk. 16. II.
 an Bremen, Rapot, La Plata, 16. II. Emde, heimk.
 16. II. an Hamburg, 16. II. an Hamburg,
 16. II. an Hamburg, Westk. Südai. (PK), 16. II. an Bremen nach
 Antwerpen, Saarbrücken, Ostasien, 16. II. an
 nach Hamburg, 16. II. an Hamburg, 16. II. an Tam-
 nach Vera Cruz, Smyrna, heimk. 15. II. an
 Rotterdam nach Hamburg, Trave, heimk. 15. II.
 Ushant pass. nach London, Winfried, heimk. 14. II.
 an Kapstadt, 16. II. an Hamburg, 16. II. an Hamburg,

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven: Rotersand — 1 Std. 25 Min., Nordenham + 20 Min., Brake + 1 Std. 5 Min.
Farøe + 1 Std. 45 Min.

selten 8 Prozent Hansa und 8 Prozent Delmen-

1925, diese Emission erreichte bei einigem Umsatz den Kurs von 95 Prozent, ein Teil der übrigen Emissionen zog ebenfalls ohne Umsatz im Kurse an. Steuergutscheine wurden in be-

trächtlichen Posten zu den heute höher festgestellten Berliner Kursen gehandelt. Der Freiverkehr zeigte mit Ausnahme von einer wesentlich erhöhten Geldnotierung für Korff-Aktien ein **fast unverändertes Kursbild**.

schnell wieder einholen. Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 103¼ resp. 91¼ fort. Zu erwähnen ist ein weiterer Rückgang der Stahlbonds um 2½ Proz. Auf die zu er-

tenmarkt ferner die Feststellung, daß der im Reichsbankausweis auf ca. 194 Millionen angewachsene Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren nicht auf die offene Marktpolitik der Reichsbank, sondern auf Uebernahme von

Steuerergutscheinen des Bankenkonsortiums zurückzuführen ist. Am Geldmarkt kam die bereits gestern zu verzeichnende Erleichterung heute auch in den Geldsätzen zum Ausdruck.

die mit 4 1/4 bzw. 4 1/8 Proz., vereinzelt sogar mit 4 Proz., genannt wurden. Im übrigen hält die Nachfrage für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen weiter an. Auch in Privatkonten ist das Geschäft recht lebhaft.

